

# Kunst in Olten

5 Spaziergänge zu 83 Werken in der Stadt



## Willkommen im «Freilichtmuseum» Olten!

---

Olten ist überschaubar, und man kennt sich hier nach kurzer Zeit aus. Meint man. Das heisst aber noch lange nicht, dass man über alles und jedes auch wirklich Bescheid weiss: Rundgänge – seien sie historisch, literarisch, architektonisch oder anderswie kulturell – zeigen Besucherinnen und Besuchern, aber auch den «Einheimischen», unbekannt Details auf, an denen man sonst vielfach achtlos vorbeigeht.

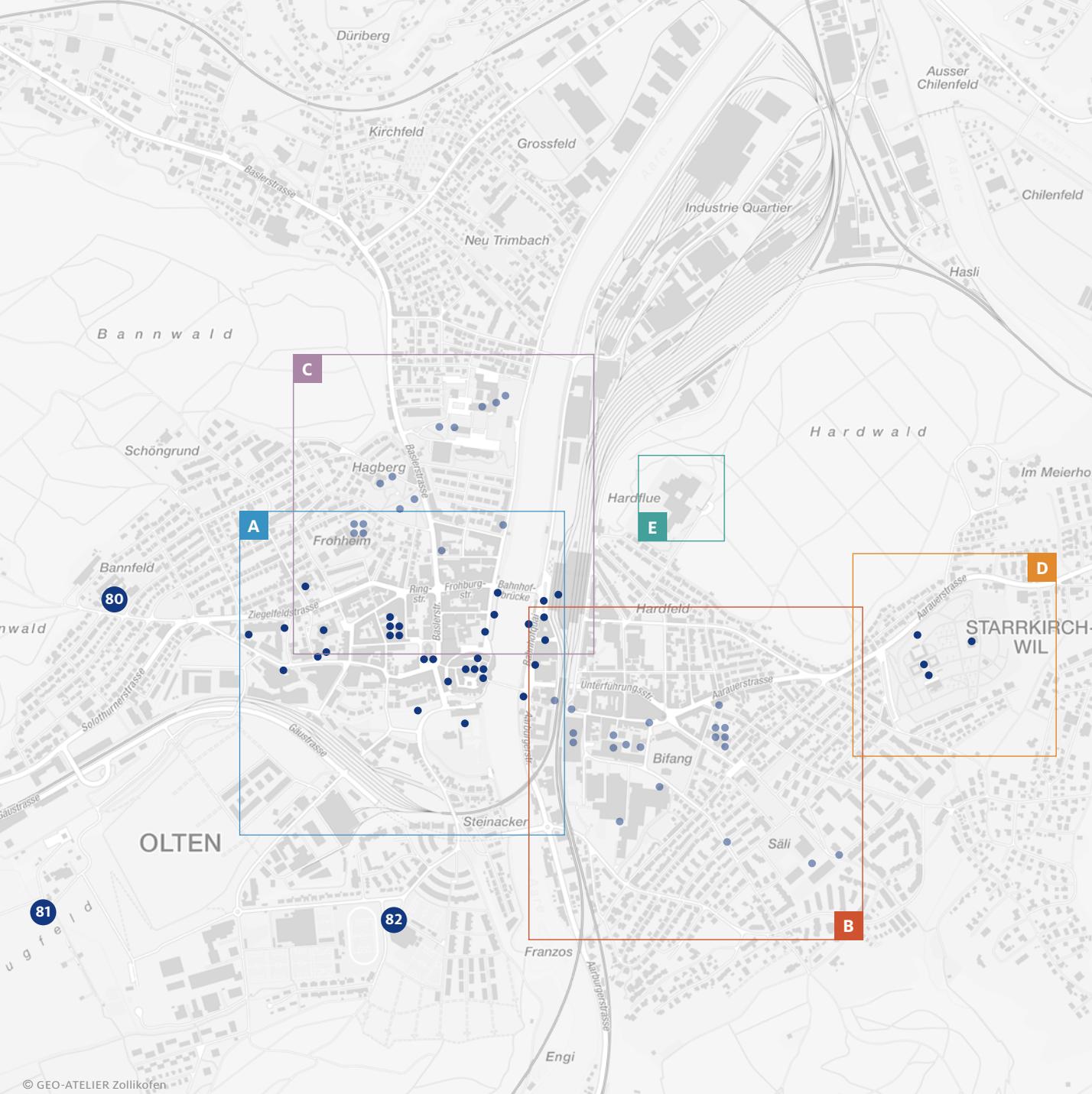
Das gilt besonders auch für die Kunst im öffentlichen Raum, die uns tagtäglich begegnet und uns bestenfalls – wie etwa die «Remonte» bei der Bahnhofbrücke oder die «Wildsau» bei der Alten Brücke – zur Orientierung dient, über die man auch als Oltnerin oder Oltner indessen in der Regel nur wenig weiss.

Der vorliegende kulturtouristische Führer listet in einer umfassenden, wenn auch nicht abschliessenden Aufzählung gut 80 dieser «unbekannten» Kunstwerke auf, die öffentlich – nicht alle rund um die Uhr – zugänglich sind: einerseits in den drei Rundgängen Innenstadt, Nord und Ost, andererseits mit den Schwerpunkten Friedhof Meisenhard und Kantonsschule Hardwald.

Dass diese Broschüre möglich wurde, verdanken wir der Initiative eines anonymen Sponsors und Friederike Schmid von combyart.ch in Lenzburg als seiner rechten Hand. Das Projekt wurde mit Unterstützung von Stadtschreiber Markus Dietler, Dorothee Messmer und Katja Herlach vom Kunstmuseum Olten und Stefan Ulrich von Region Olten Tourismus realisiert. Die Grundlagen dazu legte ein Inventar der Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Olten, welches im Rahmen eines Projekts von der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW unter der Leitung von Prof. Christof Schelbert erarbeitet wurde. Unser Dank gilt aber natürlich auch den Künstlerinnen und Künstlern aus nah und fern, welche mit den beschriebenen Kunstwerken Spuren des jeweiligen Zeitgeistes in unserem Stadtbild hinterlassen haben, wie auch den zahlreichen weiteren Menschen, die sich für das Kulturleben unserer Stadt engagieren!

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nun viel Vergnügen bei der spannenden Auseinandersetzung mit der vielfältigen Kunst im «Freilichtmuseum» Olten. Ich bin überzeugt, dass Sie unsere Stadt nach dem Erwandern der aufgeführten Werke in einem neuen, zusätzlichen Licht sehen werden!

Dr. Martin Wey, Stadtpräsident



## Übersichtsplan und Einzelwerke

### Rundgänge

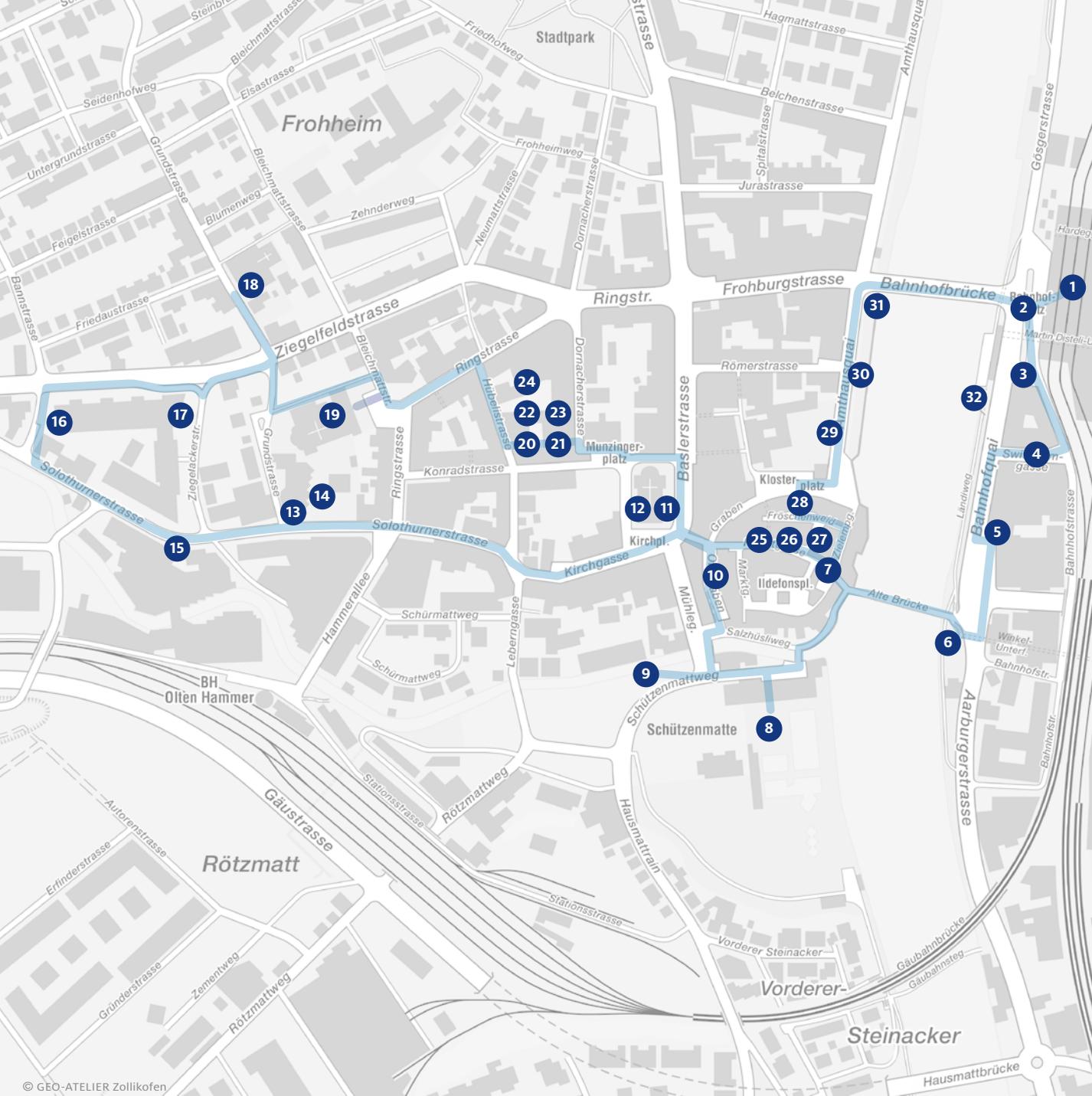
- A** Innenstadt
- B** Bifang – rechte Aareseite
- C** Olten-Nord
- D** Friedhof Meisenhard
- E** Kantonsschule Hardwald

### Werke ausserhalb der Rundgänge

- 80** Die Säerin
- 81** Max Cartier Denkmal
- 82** Nago-Brunnen

## Rundgang Innenstadt

- 1 Ohne Titel
- 2 Spacecat
- 3 Spiel
- 4 Botschaft und Arbeit
- 5 Velocità e comunicazioni
- 6 Eber
- 7 Toulouse, der König von Olten
- 8 Südliche Zeichen
- 9 Der Verletzlichkeit Raum geben
- 10 Marktbrunnen
- 11 jüngstes Gericht
- 12 Nischen/Gemeinschaftsgrab und Chorraum
- 13 St.-Martin-Skulptur
- 14 Sonnenbrunnen
- 15 Filzbahnen
- 16 Drei Figuren
- 17 Synergie der Generationen
- 18 Behütetes Zentrum
- 19 Martinszyklus
- 20 St. Martin
- 21 Ohne Titel
- 22 Sechs vierteilige Objekte
- 23 Auseinandersetzung oder Débat – vers un dialogue économique – écologique – éthique
- 24 Catherine II
- 25 Olten als fliegendes Aarestädtchen
- 26 Ohne Titel
- 27 Baukörper – Körperbau
- 28 Der letzte Frohburger
- 29 Quai Cornichon
- 30 Obelisk
- 31 Remonte!
- 32 Gewässerschutzplastik





1



2



3



4



5

**Paul Gugelmann \*1929**

**1 Ohne Titel**

2006, Kinetische Plastik (mech. Skulptur, Kupferblech), 170 x 150 x 120 cm  
 ☞ Bahnhof Olten – Gleis 7, Abgang Hardegg-Unterführung

Wie tönt die SBB? Zum 150-Jahr-Jubiläum schenkte die Einwohnergemeinde Olten der SBB das Werk als Zeichen der Verbundenheit. Ein Bahnübergangssignal erklingt jede volle Stunde.

**Freddy Madörin \*1945**

**2 Spacecat**

1983, Eisenplastik (geschweisst), 270 x 150 x 70 cm  
 ☞ Bahnhofplatz – Grünstreifen

Spacecat landete eines Nachts beim Bahnhofplatz als illegal deponiertes «Guerilla-Kunstwerk» ihres Erschaffers. Seither steht es dort als «Leihgabe» an die Einwohnergemeinde Olten.

**Erich Häberling \*1952**

**3 Spiel**

1999, Holzskulpturen, ø: 45 – 117 cm  
 ☞ Swisscom, Bahnhofplatz

Drei Kugeln und zwei Halbkugeln, die aus einem über 250-Jahre alten Eichenstamm gearbeitet sind, bilden den archaischen Gegenpol zur modernen Fassade. Die Zeit verändert die Patina des Werks.

**Florian Merkel \*1961**

**4 Botschaft und Arbeit**

1999, Zwei Emailfiguren, H: 220 cm, Neonbeschriftung 25 x 950, 25 x 350 cm, lackiertes Stahlblech  
 ☞ Swisscom, Swisscomgasse, beidseits des Durchgangs

Die beiden in Beziehung stehenden Figuren versinnbildlichen die verbindende Funktion der Telefonie. Unterstützt wird diese Symbolik von abwechselnd aufleuchtenden Worten wie «Erfolg» oder «Arbeit».

**Remo Rossi 1909 – 1982**

**5 Velocità e comunicazioni**

1953, Installation (Aluminiumguss auf Granit), H: 400 cm  
 ☞ ALPIQ-Gebäude – Fassade, Bahnhofquai 12

Wettbewerbsgewinner Rossi stellte mit seinem Kunst am Bau-Werk die Geschwindigkeit der Kommunikation dar. Die Giesserei Brotal in Mendrisio realisierte das Werk in Aluminium.



6



7



9



8



10

**Jakob Probst 1880 – 1966**

**6 Eber**

1960, Steinskulptur (Porphyrt), 100 x 150 x 64 cm

☞ Ausgang Winkelunterführung bei der Alten Brücke

Nach seiner Wanderschaft vom Wallis ins Tessin wurde der Urgesteins-Findling in ein künstlerisches Werk transformiert, welches als Ankauf der Stadt in Olten seine Heimat fand.

**Norbert Eggenschwiler \*1961**

**7 Toulouse, der König von Olten**

2018, Bronzeplastik (Guss), Andeergranitsockel graviert, 45 x 28 x 18 cm

☞ Kaplaneiplatz

Der Kater Toulouse, von Alex Capus in seinem Buch «Der König von Olten» verewigt, war in der ganzen Altstadt zuhause und wurde so zum Stadtoriginal. Der Kater erhielt seinen Namen aufgrund der Bezeichnung «Du Luuser!», was im Schweizerdeutschen «Du Lausejunge!» bedeutet.

**Jörg Mollet \*1946**

**8 Südliche Zeichen**

1990, Betonplastik (Betonguss, pigmentiert), 8 Skulpturen, H: 260 – 360 cm

☞ Städtisches Strandbad, Schützenmattweg 3

Der Skulpturenweg vermittelt eine südliche Stimmung, welche aus der persönlichen Formenwelt des Künstlers schöpft: Strandgut, Konsumfragmente, Wachhund, Schiffe, Gesichter.

**Schang Hutter \*1934**

**9 Der Verletzlichkeit Raum geben**

1995, Plastik (Eisenstücke, geschweisst), 150 x 400 x 150 cm

☞ Parkplatz Schützenmatte, Schützenmattweg

Die Skulptur ist ein Geschenk der SP Schweiz und des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) zum 90. Jahrestag des Landesstreiks. 1918 vom Oltener Aktionskomitee organisiert, führte die dreitägige Aktion zu Errungenschaften wie der 48-Stunden Woche und dem Proporzwahlrecht. Frauenstimmrecht und AHV folgten.

**Eduard Spörri 1901 – 1995**

**10 Marktbrunnen**

1966, Brunnen mit Bronzefigur (Guss), 144 x 64 cm

☞ Oberer Graben

Bei der Neugestaltung des Oberen Grabens wurde der frühere Dorfbrunnen ersetzt. Die Figur stellt eine zu Markte gehende Frau dar.



11



12



12



13



15



14

**Sebastian Gutzwiller 1798 – 1872**

**11 Jüngstes Gericht**

1845, Öl auf Leinwand, ca. 550 x 400 cm  
 © Stadtkirche Olten, Munzingerplatz 2

Das auf einem Entwurf des berühmten Oltners Zeichners und Karikaturisten Martin Disteli (1802 – 1844) basierende Altarbild wurde nach seinem Tod durch den Historienmaler Gutzwiller malerisch ausgeführt.

**Adelheid Hanselmann \*1946/Anton Egloff \*1933**

**12 Nischen/Gemeinschaftsgrab und Chorraum**

2018, Hanselmann: Texte (gemalt) in den Seitennischen  
 2018, Egloff: Gemeinschaftsgrab im Boden (Bronze) und Chorraum (Altar, Ambo)  
 © Stadtkirche Olten, Munzingerplatz 2

Adelheid Hanselmann und Anton Egloff gestalteten den Innenraum der neu renovierten Stadtkirche künstlerisch aus. Die Texte in den Nischen stammen von Franz Hohler oder wurden durch ihn ausgewählt. Die Werke wurden erst kurz vor Drucklegung der Publikation fertiggestellt und sind aus Platzgründen gemeinsam aufgelistet.

**Fritz Tanner 1928 – 1984**

**13 St.-Martin-Skulptur**

1984, Metallplastik, 120 x 70 x 40 cm  
 © Alters- und Pflegeheim St. Martin – Gartenanlage, Solothurnerstr./Grundstr.

Das letzte Werk des Künstlers, das dem Alters- und Pflegeheim St. Martin zum 10-Jahre-Jubiläum geschenkt wurde. (Siehe auch Martinszyklus, S. 13.)

**Peter Amsler \*1962**

**14 Sonnenbrunnen**

1990, Cristallina-Marmor, 55 x 125 cm  
 © Alters- und Pflegeheim St. Martin – Gartenanlage, Solothurnerstr./Grundstr.

Der Künstler schuf mit diesem Werk aus Cristallina-Marmor (Maggiatal) einen Ort der Stille, an dem das Wasser gemächlich über den Rand des inneren Beckens ins grosse Wasserbecken tropft.

**Werner Nydegger \*1945**

**15 Filzbahnen**

2005, Plastik (glasfaserverstärktes Polyester), 2 Teile: 9 x 1.8 m, 1 Teil: 15 x 1.8 m  
 © Heimbach Switzerland AG, Solothurnerstrasse 65

Für eine neue Firmenbeschriftung angefragt, stellte sich der Künstler quer und realisierte mit seinem Werk einen nonverbalen Hinweis auf das Tätigkeitsfeld des Unternehmens: Papiermaschinen-Bespannungen.



16



17



18



19



20

**Peter (Piero) Travaglini 1927 – 2015**

**16 Drei Figuren**

1992, Betonplastik (Betonguss), 185 x 125 x 55 cm und 150 x 100 x 64 cm  
 ☞ Bannstrasse/Ziegelfeldstrasse

Travaglinis graue «Etui-Menschen» waren eigentliche «Kassenschlager» für die künstlerische Gestaltung von Strassen und Plätzen. Ein weiteres Werk, sein «Elefant», steht auf dem Platz der Begegnung.

**Heinz Aeschlimann \*1947**

**17 Synergie der Generationen**

2008, Eisenplastik (behandelte Oberfläche, rostig), 340 x 200 x 200 cm  
 ☞ Überbauung Bornblick, Ziegelackerstrasse/Ziegelfeldstrasse

Die Eisenskulptur wurde der W. Thommen AG zum 55-Jahr-Jubiläum als Geschenk überreicht. Dargestellt ist die Umarmung der Generationen.

**Jakob Engler \*1933**

**18 Behütetes Zentrum**

1969, Eisenplastik (Oberfläche verzinkt und geschwärzt), 150 x 200 x 65 cm  
 ☞ Pauluskirche – Fassade, Grundstrasse 16

Als gelernter Holzbildhauer wechselte Engler zu klassischen Bronze-Figuren und gelangte Ende der 1950er-Jahre zur Abstraktion. Das Werk resultierte aus einem Wettbewerb für den Neubau der Kirche.

**Johann Fritz (Friedrich) Kunz 1868 – 1947**

**19 Martinszyklus**

1931, Wandmalerei, 480 x 260 cm  
 ☞ Kirche St. Martin, Bleichmattstrasse

1922 schuf der gebürtige Einsiedler Kirchenmaler Fritz Kunz aus Zug mit seiner charakteristischen kraftvollen Strichführung die Fresken in den drei Apsiden. 1931 folgte der Martinszyklus in den vier Blindfenstern zu den Sälen hin. Dargestellt sind die Mantelspende, die Himmlische Vision, die Totenerweckung und die Predigt des Apostels von Gallien.

**Otto Tschumi 1904 – 1985**

**20 St. Martin**

1965, Wandmalerei, 270 x 1710 cm  
 ☞ Stadthaus – Foyer, Dornacherstrasse 1

Tschumi gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Surrealismus in der Schweiz. Das Wandbild entstand im Rahmen des Kunst am Bau-Wettbewerbs für das neue Stadthaus.



Matias Spescha 1925 – 2008

21 Ohne Titel

1967, Wandmalerei, 500 x 1600 cm

📍 Stadthaus – Gemeinderatssaal, Dornacherstrasse 1

Das neue Stadthaus der Einwohnergemeinde Olten wurde von 1963 bis 1966 nach Plänen der Architekten Willy Frey, Alois Egger und Werner Peterhans errichtet und orientierte sich mit seinen hohen Betonpfeilern, mit der Fassadengliederung und den Aufbauten auf dem Dachgeschoss an der Architektur Le Corbusiers und seiner Unité d'Habitation in Marseille. Das aus einem Hochhaus für die Stadtverwaltung, einem separaten Saalbau, dem Ratsaal sowie einem Sockelgeschoss mit Empfangsräumen und Büros zusammengesetzte Gebäude verlangte auch nach passenden Kunstwerken, die im Wettbewerbsverfahren ausgewählt wurden.

Während der siegreiche Entwurf für das Foyer von Otto Tschumi 1966 rasch umgesetzt werden konnte, führte der Entscheid der Jury für den Ratsaal, welcher den ersten Preis dem Projekt «Marrakesch» des Oltner Flachmalers Willy Baer zusprach, zu einer Kontroverse und schliesslich zur Ablehnung durch den Stadtrat. In der 2. Runde, zu der 1966 neben Baer auch Matias Spescha und Jean Lecoultre eingeladen wurden, ging Spescha als Sieger hervor. Sein überarbeiteter Entwurf kam 1967 zur Ausführung.

Für Spescha war dies der erste öffentliche Auftrag. Er entwickelte in den frühen 1960er-Jahren eine eigene Bildsprache, die sich zunehmend vom Figurativen löste. Bald zählte er zu den «dark horses», einer Reihe junger, vielversprechender Schweizer Künstler, die mit ihrem Aufbruch in eine neue Ungegenständlichkeit Furore machten. Einige Jahre später wird die Arbeit an Skulpturen Speschas Malerei zeitweise in den Hintergrund drängen, in Olten jedoch gestaltet er die Wand des Ratsaals mit einem ganzflächigen Wandbild, dessen Farbgebung sich auf subtil nuancierte Farbtöne reduziert und in Vertikal-, Horizontal-, Kreis- oder Ovalformen gegliedert ist, die flächenhafte Zeichen bilden. Das Spiel mit Hell und Dunkel, Positiv und Negativ ergibt spannungsvolle Konstellationen und wird bald zum Markenzeichen des Künstlers. Zweifelsohne handelt es sich bei der Oltner Arbeit um ein bedeutendes Werk Speschas, das aufgrund seiner Platzierung im halböffentlichen Raum des Stadtparlaments bisher zu wenig Beachtung gefunden hat.



22



23

Urs Hanselmann \*1944

## 22 Sechs vierteilige Objekte

1996, Steinskulpturen (Kalkstein), 6 Objekte je 50 x 40 x 35 cm

📍 Stadthaus – Innenhof, Dornacherstrasse 1

Die minimalistischen Objekte des Trimbacher Künstlers zeugen von einer formalen Strenge, die jedoch mit sinnlichen Komponenten verbunden ist und den umgebenden Raum einer Ordnung unterzieht.

Jacques Philipp (Jacquy) Neukomm \*1944

## 23 Auseinandersetzung oder Débat – vers un dialogue économique – écologique – éthique

1980, Skulpturengruppe (Baustahl), 180 x 185 x 185 cm

📍 Stadthaus – Innenhof, Dornacherstrasse 1

Die drei aus Stahlblechen geformten Figuren symbolisieren die Themenbereiche Ökonomie, Ökologie und Ethik und scheinen miteinander eine pantomimische Debatte zu führen.

Heinz Schwarz 1920 – 1994

## 24 Catherine II

1963, Bronzeplastik (Guss), 200 x 60 x 40 cm

📍 Stadthaus – Innenhof, Dornacherstrasse 1

Schwarz war Bildhauer und Zeichner von weiblichen Akten, Tieren und Portraits und schuf viele Werke für den öffentlichen Raum.

Hans Küchler 1929 – 2001

## 25 Olten als fliegendes Aarestädtchen

1995, Glasbild (Glas und Farbe), 8 Glasstücke je 246 x 52 cm und

4 Glasstücke je 228 x 52 cm

📍 Taverne Zum Kreuz – Aussenverglasung, Hauptgasse 18 und Fröschenweid

Das Werk entstand als Auftrag anlässlich des Umbaus und der Neueröffnung der Taverne zum Kreuz und zeugt von der Vergangenheit des Künstlers als Flugzeugzeichner.

Urs Jost \*1963

## 26 Ohne Titel

1993, Hinterglasbilder als Bodenplatten verlegt, 24 Bilder je 64 x 32 bis 150 x 100 cm

📍 Stadtbibliothek Olten – Vertikalerschliessung, Hauptgasse 12

Mit Begegnungen verschiedener Bildfragmente, die an ungewohnten und unerwarteten Orten platziert sind, provoziert Jost das Zufällige und thematisiert die Hoffnung auf das Unerwartete.



24



25



26



27



28

**Jörg Mollet \*1946**  
**27 Baukörper – Körperbau**

1993, Rollbild (Acryl auf Shoji-Papier), 1700 x 140 cm  
 ☞ Stadtbibliothek Olten, Hauptgasse 12

Dem Lichteinfall folgend, entfaltet sich das Rollbild vom Dach herkommend durch das gesamte Gebäude. Da jeweils nur ein Ausschnitt sichtbar ist, nimmt jeder das Werk nur in seiner eigenen inneren Vorstellung gesamthaft wahr.

**Emil Kniep 1875 – 1961**  
**28 Der letzte Frohbürger**

1905, Wandmalerei  
 ☞ Restaurant Rathskeller – nördliche und südliche Fassade, Klosterplatz 5 und Fröschenweid

Zum Kantonschützenfest von 1905 sollten die Innenstadt-Fassaden in neuem Glanz erstrahlen. Kniep malte im Auftrag des Besitzers des Restaurants Rathskeller den «Tod des letzten Frohbürgers». Einige historische Figuren sind damaligen lokalen Persönlichkeiten ähnlich.

**Werner Nydegger \*1945**  
**29 Quai Cornichon**

2012 (work in progress), 28 Tafeln 45 x 45 cm (Cornichon), 3 Tafeln 35 x 35 cm (Ehrenpreise)  
 ☞ Amthausquai Süd

Was den Amerikanern ihr «Walk of Fame», ist den Oltnern ihr «Quai Cornichon». 1988 begonnen, sind es bis dato 31 Namenstafeln, die an die Preisträger der Kabarett-Tage erinnern. Als Bestandteil des Schweizer Schriftstellerwegs können einige Pointen akustisch nachverfolgt werden. Emil Steinberger (2007), Ursus & Nadeschkin (2012) und Ohne Rolf (2017) wurden mit Ehrenpreisen ausgezeichnet.

**Unbekannt**  
**30 Obelisk**

1905, Denkmal, ca. 650 x 250 x 250 cm  
 ☞ Amthausquai

Das Denkmal wurde 1905 während des Solothurner Kantonschützenfestes auf Initiative des «Verkehrs- und Verschönerungsvereins» eingeweiht. Es zeigt vier Oltner Persönlichkeiten: Ildefons von Arx (Pater und Historiker), Johann Jakob Trog (Centralbahn-Mitbegründer), Josef Munzinger (Bundesrat) und Martin Disteli (Zeichner und Karikaturist).



30



29

## Otto Charles Bänninger 1897 – 1973

### 31 Remonte!

1961, Bronzeplastik, 260 x 240 x 410 cm

📍 Brückenkopf Bahnhofbrücke West, Amthausquai/Bahnhofbrücke

Otto Charles Bänninger gehört zu den wichtigsten Bildhauern der Zwischen- und Nachkriegszeit in der Schweiz. 1942 wurde dem Zürcher, der mit seiner flächigen und volumenbetonten Formensprache einen eigenen Stil gefunden hatte, der internationale Preis für Skulptur an der Biennale di Venezia verliehen. Bänninger zeichnete sich aus durch seine Fähigkeit, sich in architektonische und städtebauliche Gegebenheiten einzulesen, was ihm zahlreiche Aufträge für Denkmäler und Kunst am Bau einbrachte. Im Zentrum seines Schaffens standen die menschliche Figur, das Bildnis und das Pferd. Insofern zeigt die Oltner Figurengruppe ein überaus repräsentatives Werk des Künstlers.

Die Wahl von «Remonte!» erfolgte durch einen Wettbewerb und löste eine heftige Kontroverse aus. Ein Grund für die Kritik am eigenwillig posierenden Jüngling und dem widerstrebenden Pferd war der Umstand, dass die Behörden vorgängig einen Bildhauer aus der Region beauftragt und erst nach längerem Hin und Her einen Wettbewerb ausgeschrieben hatten, was wiederum eine Klage des abgewiesenen Erstgewählten nach sich zog. Schliesslich entschied sich das Preisgericht für «Remonte!». Der Titel lässt sich mit «Steige wieder auf!» übersetzen, was sich sowohl auf den Jüngling wie auf das Pferd bezieht, denn «Remontieren» bedeutet auch die Ergänzung des Militärbestandes durch junge Militärpferde. Dies verbindet man wiederum mit jugendlichem Übermut und Ungezähmtheit. Nebst dieser Zweideutigkeit war auch die selbst für heutige Augen ungewöhnliche stilistische Vereinfachung mit für den Protest verantwortlich, zudem war der Junge nackt und zeigte abstrahierte Gesichtszüge.

Betrachtet man die Gruppe als Ganzes, so widerspiegelt «Remonte!» das sichere Gespür Bänningers für die geschlossene Gesamtwirkung. Sie wird durch je zwei vertikale und horizontale Linien gehalten, die einen Quader bilden, der durch den darunterliegenden Sockel bestimmt wird. Mit seinen für die Kunst der 1960er-Jahre typischen abstrahierenden Figuren akzentuiert die Skulptur seit 1961 den Brückenkopf zur Altstadt hin und gehört heute – wie kaum ein anderes Kunstwerk – zum Oltner Stadtbild.





Gillian White \*1939

### 32 Gewässerschutzplastik

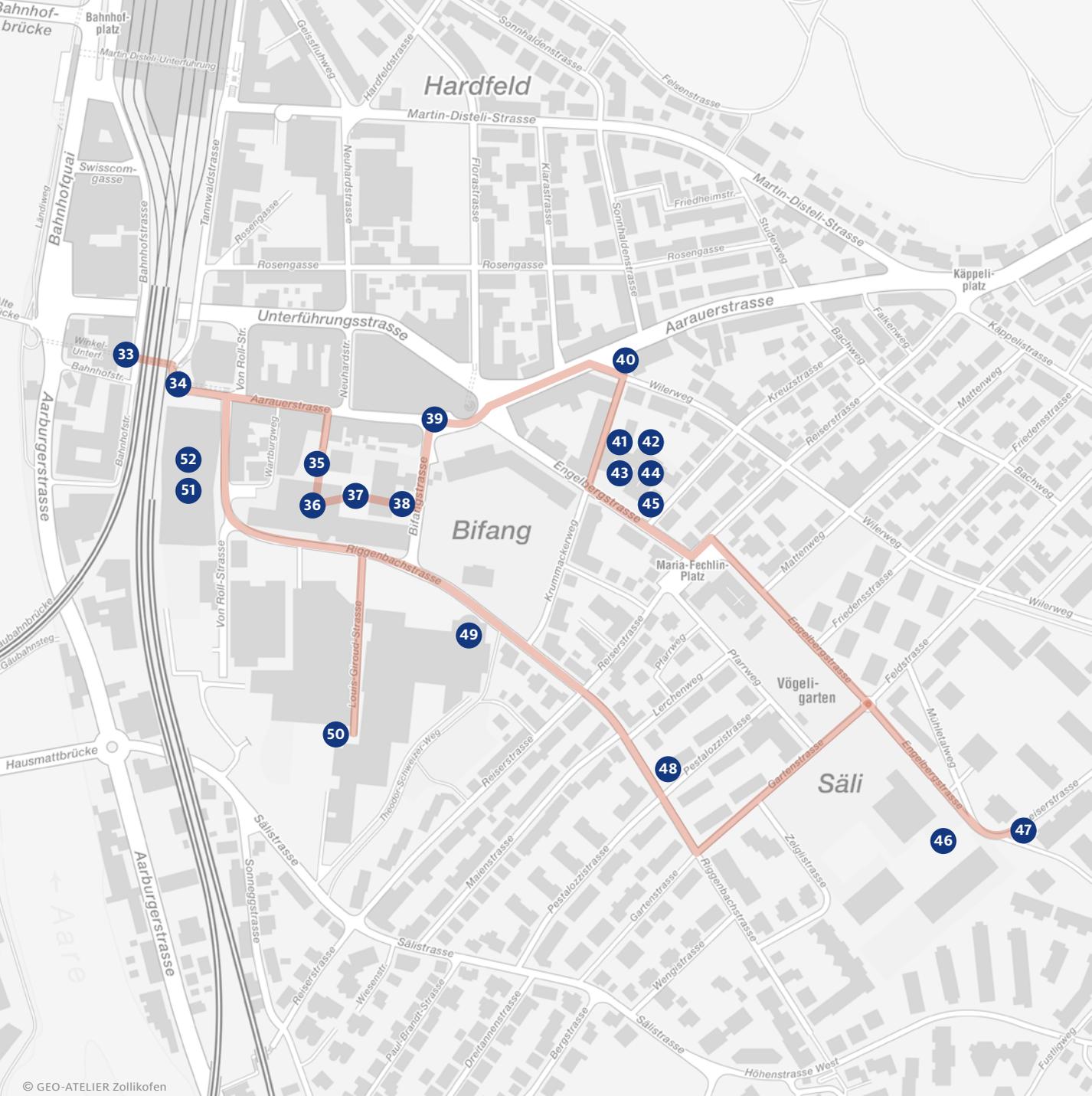
1968 – 1970, Polyesterplastik (grün und blau), 600 x 270 x 50 cm

📍 Stützmauer Ländiweg, Bahnhofquai

Gillian Whites Arbeit, die heute verblichen ist und auf eine Restaurierung wartet, verblüfft in mehrerlei Hinsicht. Zum einen trägt die seit 1970 an der Natursteinmauer des Aareufers direkt angebrachte Skulptur einen eigentümlichen Namen. Das als «Gewässerschutzplastik» bezeichnete Werk – die fünf Wellen symbolisieren mit ihren Farben von Gelbgrün bis Blau den Reinigungsprozess des Wassers – entstammt nämlich einem Wettbewerb, der 1969 ausgerichtet wurde, kurz vor Whites Übersiedelung in die Schweiz. Die Engländerin, die vom Tanz her zur Kunst kam und in London und Paris studiert hatte, gewann damit ihren ersten Wettbewerb für ein öffentlich platziertes Kunstwerk. Später sollten noch viele Kunst am Bau-Aufträge und Werke für den öffentlichen Raum folgen. Ausgeschrieben wurde der Wettbewerb von einem «Aktionskomitee zur Schaffung einer Erinnerungsplastik für den Gewässerschutz in Olten». Sie wollten zur Erinnerung an den Bau dreier Kläranlagen die Menschen darauf hinweisen, dass «das Wasser zu schützen ist und den Seen, Flüssen und Bächen durch energische Sanierungsmassnahmen geholfen werden muss».

Überraschend ist auch das von Gillian White für die «Gewässerschutzplastik» gewählte Material. Bekannt wurde die Künstlerin später nämlich mit monumentalen, architektur- und landschaftsprägenden Skulpturen aus Eisen, vornehmlich aus Corten-Stahl, die mit einem ausgesprochenen Gefühl für Rhythmus und Verläufe sowie der präzisen Platzierung in der Umgebung beeindruckten.

Die «Gewässerschutzplastik» ist auch ein wichtiger Zeitzeuge für die ökologische Situation jener Zeit, als die Flüsse zunehmend verschmutzt waren und viele Seen wegen hoher Nährstoffkonzentration zu ersticken drohten. 1971 wurde die Abwasserreinigung gesetzlich vorgeschrieben. Andererseits steht der verwendete Polyester auch für eine Zeit, die den Kunststoff als Material für den Alltag entdeckte. Heute ist der biologisch nicht abbaubare Werkstoff selbst zu einem grossen Problem geworden, da er das sogenannte Mikroplastik erzeugt, das von den Kläranlagen nicht herausgefiltert werden kann und damit in die Umwelt gelangt. Aber das ist eine andere Geschichte.



## Rundgang Bifang – rechte Aareseite

- 33 Licht/Schatten
- 34 Steinlandschaft
- 35 Dreibeiniger Mondaff
- 36 27 Werke Berufsbildungszentrum BBZ Olten
- 37 Antipoden
- 38 Entfaltung
- 39 MIO-Brunnen
- 40 St. Jakobsbrunnen
- 41 Ohne Titel
- 42 Grosses Chorwandfresko
- 43 Marienfigur
- 44 Marienbilder
- 45 Kreuzweg
- 46 Zueinander – Füreinander – Miteinander
- 47 Randzeichen
- 48 Paul Brandt Denkmal
- 49 Fabelwesen
- 50 Der Giesser
- 51 Are you here for the gravity?
- 52 Wie bitte



33

Urs Widmer (Hölzenbein) \*1956

**33 Licht/Schatten**

1988, Wandmalerei, 462 x 512 cm

📍 Winkelunterführung – Nordwand

«Mahnung in wirtschaftlicher Prosperität aber kulturloser Zeit!», meinte der Künstler zu seinem Werk. Es soll mehr Einspruch als Auftrag darstellen, Wirtschaft unten, Kultur oben, zielt es einen der «Unorte» Olten.

Karin Knabenhans \*1961

**34 Steinlandschaft**

1988, Wandmalerei Acryl/Mischtechnik, 280 x 880 cm

📍 Winkelunterführung – Ostaustrang

Dieses Werk thematisiert «Fremde Welten». Von Steinformen inspiriert, bilden sich durch Zwischenräume und Berührungen, Positiv- und Negativformen neue Landschaften.

Franz Eggenschwiler 1930 – 2000

**35 Dreibeiniger Mondaff**

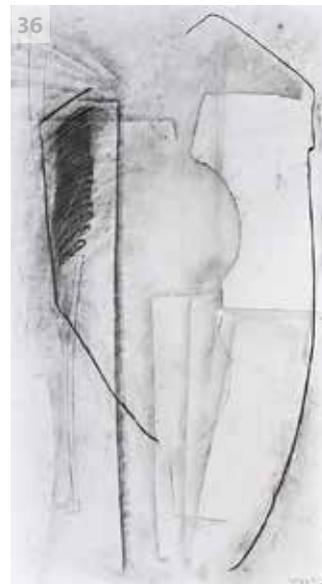
1979/1980, Plastik (Aluminiumguss), 380 x 500 x 185 cm

📍 Berufsbildungszentrum BBZ Olten, Aarauerstrasse 30

Eggenschwiler liess sich für seine Skulptur «Mondaff», die als Tor zum Innenhof dient, vom Werk eines österreichischen Volkspropheten inspirieren, dessen gleichnamiges Tierwesen Sprünge bis zu 30 Metern machen konnte. Der Künstler bezeichnete sein Werk als «Rätselplastik, stellvertretend für alle Erkenntnisse, die noch der Entdeckung harren».



34



36

**36 Agnes Barmettler, Jörg Binz, Vreni Brand, Fritz Breiter, Heini Bürkli, Roman Candio, Bruno Cerf, Martin Disler, Franz Eggenschwiler, Urs Flury, Urs Hanselmann, Anje Hutter, Schang Hutter, Hans Küchler, Jean Mauboulès, Willy Meister, Heinz Müller-Majocchi, Franz Rüeegg, Robert Schüll, Percy Slanec, Rolf Spinnler, Peter Travaglini, Oscar Wiggli, Peter Wullimann, Alfons Wyss, Franz Anatol Wyss, René Zäch**

1980, je 215 x 124 cm

📍 Berufsbildungszentrum BBZ Olten, Aarauerstrasse 30

Im Berufsbildungszentrum zeigen 27 gleichformatige Bilder im Innen- und drei Werke im Aussenbereich (35, 37 und 38) das breite Spektrum der Kunst im Kanton Solothurn zum Zeitpunkt des Neubaus.



35



37



38



39



40



41

**Franz Eggenschwiler 1930 – 2000**

**37 Antipoden**

1980, Plastik (Holz mit Stahlnägeln), 450 x 60 x 70 cm  
 ☞ Berufsbildungszentrum BBZ Olten, Aarauerstrasse 30

Eggenschwiler hatte zeitlebens eine grosse Faszination für Objets trouvés und Schrott. Seine Werke, die er als «Individuelle Mythologien» bezeichnete, sind hintersinnig und humorvoll und entziehen sich einer einfachen Interpretation.

**Framus F. Witschi \*1926**

**38 Entfaltung**

1960, Metallplastik (Aluminium), H: 350 cm  
 ☞ Berufsbildungszentrum BBZ Olten, Bifangstrasse

Witschi beschäftigt sich in seinem Werk vorwiegend mit der Natur und der Umwelt, deren Schönheit und Harmonie er verehrt.

**Natalie Hauswirth \*1969**

**39 MIO-Brunnen**

1995, Brunnen (Muschelkalk mit 4 Ausgüssen aus Bronze), 183 x 190 x 190 cm  
 ☞ Bifangplatz, Aarauerstrasse

Entstanden zum 50-Jahr-Jubiläum der MIO, der Oltner Messe, liess sich die Künstlerin von Theodor Storms Gedicht «Die neuen Fiedellieder» und dem Zitat «durch die Stadt will ich schweifen, an den Quellen will ich ruhen», inspirieren. Der Brunnenstock nimmt reliefartig die Formen und Elemente der Umgebung auf und das runde Wasserbecken mit seinen Sitzplätzen dient als Ruhepol.

**Willy Schibler 1899 – 1988**

**40 St. Jakobsbrunnen**

1952, Brunnen (Jurakalk), 80 x 192 x 112 cm  
 ☞ Aarauerstrasse 98

Der Brunnenstock beinhaltet eine Reliefdarstellung aus dem Alten Testament. Sie zeigt den sitzenden Jakob, der seine Schafe tränkt.

**Willy Schibler 1899 – 1988**

**41 Ohne Titel**

1951 – 1952, Relief (Kalkstein), 100 x 420 cm  
 ☞ Pfarramt St. Marien – Fassade, Engelbergstrasse 25

Das Relief weist mit dem in paradiesischer Sorglosigkeit spielenden Kind auf den ehemaligen Standort des Kindergartens hin.

## Ferdinand Gehr 1896 – 1996

### 42 Grosses Chorwandfresko

1952, Fresko, Wandbild

☞ Kirche St. Marien – Chorwand, Engelbergstrasse 25

Ferdinand Gehr war so oft wie kaum ein anderer Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts im öffentlichen Auftrag tätig und schuf über 60 Projekte für Kirchen, Schulen und Gemeinden. Besonders die Architekten, unter ihnen Hermann Baur, Ernst Gisel oder Hanns A. Brütsch, schätzten Gehrs reduzierte Formensprache und sein einmaliges Gespür für räumliche Zusammenhänge. Mit seiner Fähigkeit, sakrale Innenräume in Abstimmung mit der Architektur zu gestalten, gelangen Gehr Werke, die zum Herausragendsten zählen, was Schweizer Künstler im zwanzigsten Jahrhundert hervorgebracht haben.

1952 wurde der Maler mit der künstlerischen Gestaltung der Chorwand in der von Hermann Baur entworfenen St. Marienkirche (1947 – 1953) beauftragt. Im Oltner Chorwandbild wurden Architektur und bildende Kunst von Anfang an als Einheit verstanden. Das Werk stellt in der Verbindung mit dem Baldachin und den Glasfenstern in der Marienkapelle einen Markstein der modernen Schweizer Kirchenkunst dar. Als Thema wählte Gehr die Gemeinschaft mit Gott im eucharistischen Mahl. Das Hauptbild über dem Altar richtete Gehr kompositorisch auf die Raummitte und den Altar hin aus. Unter den Hauptfiguren, Christus und Gottvater, die von Geistwesen umrahmt sind, ist das Abendmahl dargestellt, mit Christus, seinen Jüngern und den daran teilnehmenden Menschen. Die Einzelbilder bereiten thematisch auf das Bildgeschehen vor und zeigen links das Opfer Abels und rechts Abrahams Begegnung mit den drei Gottgesandten.

In der Zeit seiner Entstehung war das Chorwandbild grosser Kritik ausgesetzt. Die konservativen kirchlichen Kreise lehnten Gehrs eigenwillige Interpretationen der Bildthemen und den freien Umgang mit Farbe und Form vehement ab. Während sich der Protest in Olten noch in Schranken hielt, musste das 1954 geschaffene Wandbild der Kirche in Wettingen auf Geheiss des Bischofs verhüllt werden. 1957 wiederholte sich dieser Vorgang in Oberwil bei Zug und führte zu jenem beispiellosen Bilderstreit, der Gehrs von tiefer Spiritualität geprägtes Werk in den Medien international zur Diskussion stellte.

Die Glasfenster in der Marienkapelle, die Farbgebung der Betongläser über der Empore und die Feingestaltung des Baldachins stammen ebenfalls von Gehr.





43



44



45



46



47

Paul Speck 1896 – 1966

#### 43 Marienfigur

1951 – 1953, Kalksteinskulptur, 235 x 135 x 50 cm

☞ Kirche St. Marien – aussen, Engelbergstrasse 25

Am Kirchenaufgang begrüsst Maria, die Mutter und Patronin der Kirche, die Besucher. Als Mutter Jesu ist sie mit Gott verbunden, waltet aber auch als mütterliche Fürbitterin aller Gläubigen.

Ernst Coghuf (bürgerlicher Name Ernst Stocker) 1905 – 1976

#### 44 Marienbilder

1953, Zwei Wandbilder, 255 x 258 cm

☞ Kirche St. Marien – Seitengänge, Engelbergstrasse 25

Auch Coghuf wählte ein Thema aus dem Leben der Kirchenpatronin: Mariä Lichtmess (Jesu im Tempel) und die Verkündigung. Beide Darstellungen sind noch stark im Naturhaft-Konkreten gehalten.

Paul Stöckli 1906 – 1991

#### 45 Kreuzweg

1953, Zwei Wandbilder, 255 x 260 cm

☞ Kirche St. Marien – Seitengänge, Engelbergstrasse 25

Anstatt linear gehalten, ist Stöcklis Kreuzweg in zwei gegenüberliegenden Quadraten mit je sieben Stationen dargestellt. Die charakteristischen Merkmale der Leidensstationen sollen durch ihre symbolische Darstellungsweise zeitlos wirken.

Paul Agustoni 1934 – 2012

#### 46 Zueinander – Füreinander – Miteinander

1968, Steinskulptur (Tessiner Granit), 404 x 306 x 102 cm

☞ Sälischulhaus – Pausenplatz, Engelbergstrasse 60

1964 aus einem Wettbewerb für den Neubau des Sälischulhauses hervorgegangen, ist auch dieses Werk sehr menschbezogen und symbolisiert durch seine runde Formgebung Positives.

Jörg Mollet \*1946

#### 47 Randzeichen

1990, Betonplastik (Betonguss, pigmentiert), 260 x 200 x 20 cm

☞ Parkplatz Restaurant Mühletal, Mühletalweg 12

Die grün-rot-pigmentierte Betonplastik am Stadtrand von Olten ist mehr als eine Randbemerkung. Hier, beim Tor ins Grüne, findet ein Wechsel statt. Ein Grashalm weist den Weg zum Pflanzenlehrgang und zum Tierpark Mühletäli.



48



49



50



51

Unbekannt

**48 Paul Brandt Denkmal**

*o.J., 217 x 63 x 43 cm*

📍 *Ecke Riggbachstrasse/Pestalozzistrasse*

Der Theologe und Nationalrat Paul Brandt (1852 – 1910) war im Kampf für die Textil- und Eisenbahnarbeiter aktiv, forderte eine bessere Vertretung der Arbeiterschaft im Nationalrat und war massgeblich an der Entstehung von Eisenbahnvereinen und -genossenschaften in Olten beteiligt.

Raymond-Émile Waydelich \*1938

**49 Fabelwesen**

*1992, Stahlplatten, gelasert, einseitig handbemalt und drehbar gelagert, 6 Tiere verschiedener Masse*

📍 *FHNW – Riggbachstrasse 16*

Für die Fachhochschule kreierte Waydelich Fabelwesen wie zum Beispiel den Wolfshirsch oder spezielle Papageien. Wie Scherenschnitte wirkend, sollen diese die Imagination der heranwachsenden Generationen anregen. Gefertigt wurden die Werke vom Künstler selber in der benachbarten Giroud-Olma AG.

Theresia Utz \*1961

**50 Der Giesser**

*2003, Bronzeplastik (Guss), 194 x 150 x 68 cm*

📍 *Einkaufszentrum Sälipark – westlicher Eingang, Louis-Giroud-Strasse 20*

Orte wandeln sich – den Bogen zur Geschichte und den Geschichten dahinter schlägt die Kunst. Der Giesser beim heutigen Einkaufszentrum Sälipark erinnert an die früher dort ansässige Giesserei von Roll. Eine ganz bestimmte Person des Giessers war dem Auftraggeber dabei ans Herz gewachsen.

Jürg Orfei \*1973/Ronny Hardliz \*1971

**51 Are you here for the gravity?**

*2013, Installation (Konstruktion: Tanne massiv, Intarsien: diverse Hölzer, Palettenrolli), 190 x 230 x 372.5 cm*

📍 *FHNW – Campus Olten, Von-Roll-Strasse 10*

In die Welt des legendären Grafen Federico di Montefeltro eintauchen, dessen Palazzo Ducale in Urbino (I) heute UNESCO Weltkulturerbe ist: Inspiriert von diesem humanistisch geprägten Ort, fertigte das Künstlerduo ein «Studiolo» (Studierzimmer) in Form einer überdimensionierten, mobilen Holzkiste an. Holzintarsien bedecken die Wände, Papierseiten als Holzintarsien schweben umher. Das Wissen, das in die Welt hinaus geweht oder vom Halbwissen verblasen wird?



Verena Thürkauf \*1955

## 52 Wie bitte

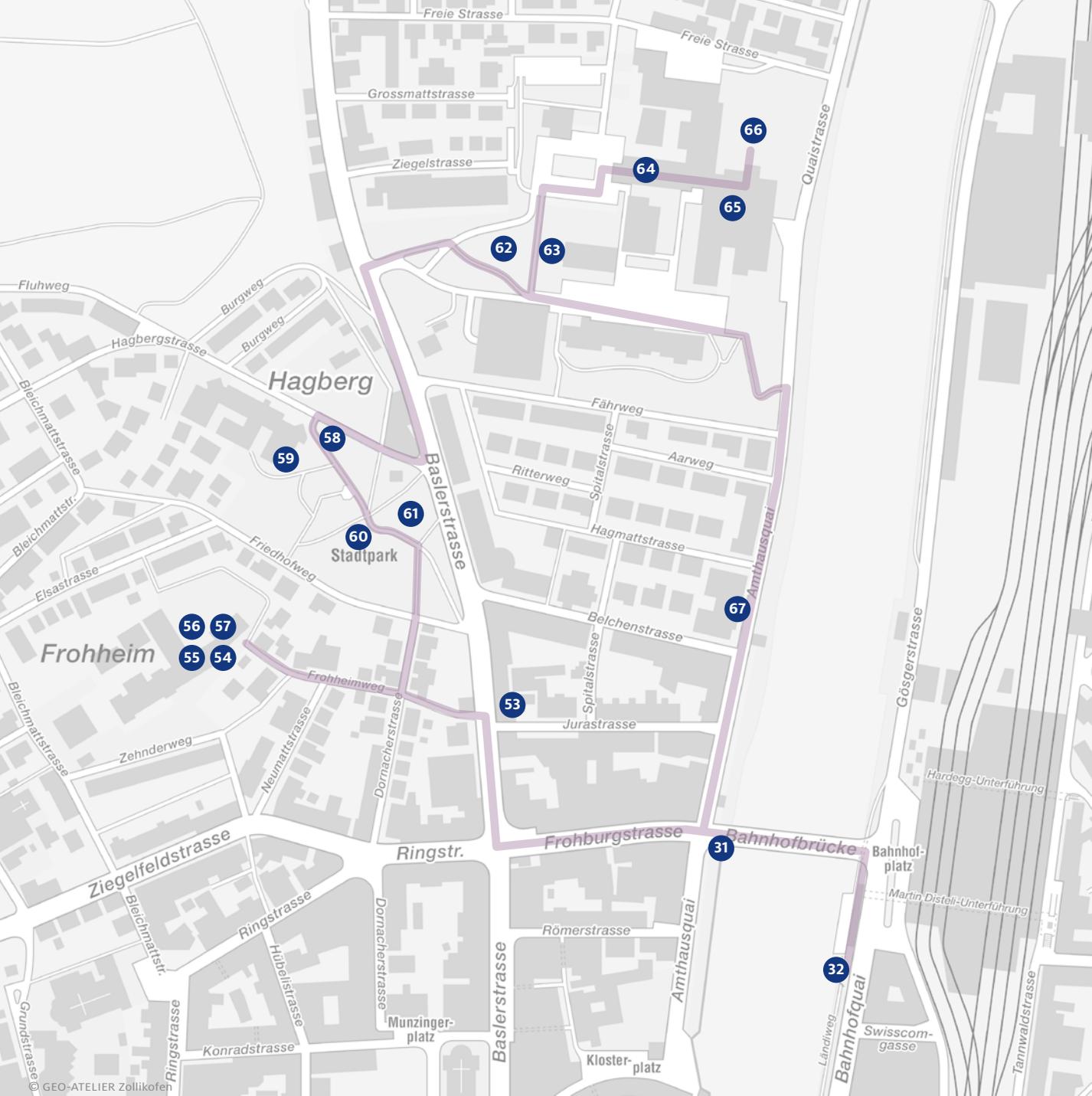
2013, Wandarbeiten (Sgraffito auf Beton- und Gipsständerwänden, Stucco Lustrato auf Abrieb), verteilt im Gebäude

© FHNW – Campus Olten, Von-Roll-Strasse 10

Direkt am Bahngeleise hinter dem Bahnhof befindet sich der Campus der FHNW, in dem rund 4000 Menschen in den Bereichen Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit, Wirtschaft und Optometrie studieren, forschen und arbeiten. Für die künstlerische Ausstattung des 2013 eingeweihten Neubaus wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der aus 52 Eingaben «Wie bitte» von Verena Thürkauf zum Siegerprojekt kürte.

Die in Basel wohnhafte Solothurner Künstlerin wurde 2011 mit dem kantonalen Preis für bildende Kunst ausgezeichnet. Sie ist konzeptuell wie bildnerisch tätig und schafft Werke, die zur Reflexion über grundlegende philosophische Lebensfragen anregen. Ihren Arbeiten gemeinsam ist der weitgehende Verzicht auf Farbe, eine extreme formale Reduktion und der pointierte Gebrauch von Schrift und Sprache. Dabei zeichnen sie sich durch eine grosse Offenheit aus, indem sie Ahnungen wecken oder Fragen aufwerfen, ohne Antworten anzubieten. Das leichtfüssige, raffinierte Spiel mit Wörtern, Volumina und Gleichgewicht lässt zudem einen feinen Sinn für Hintergründiges und Doppeldeutiges erkennen, was sich auch in der sechsteiligen Wandarbeit in der FHNW widerspiegelt.

Thürkauf empfängt die PassantInnen mit Fragen, die Leichtigkeit ausstrahlen, aber tiefsinnig Wirkung zeigen: «Ist das Unmögliche vielleicht doch machbar» liest man, oder «Ist wenn wir etwas sagen das gesagt was wirklich ist oder ist es nur sozusagen gesagt». Die Sätze treten in Grossbuchstaben und ohne Punktation aus den Wänden hervor, oder besser in sie hinein, denn die Künstlerin hat die Zeichen bereits während des Bauprozesses auf die nackten Mauern geklebt. Bei der Abnahme wurden die unter dem Verputz liegenden Schichten wieder sichtbar, was den malerischen Charakter der Sätze noch verstärkt und dazu führt, dass sich jeder auch bezüglich Machart und Ausdruck von den anderen unterscheidet. Thürkaufs Texte sind nicht einfach zu entziffern, man müsse sie sich ergehen, meint die Künstlerin. Damit verweist sie auch auf den starken räumlichen Bezug der Arbeit zur umgebenden Architektur. Die Kunst übernimmt darin quasi eine Mittlerrolle im Dialog mit den dort arbeitenden Menschen – eine Qualität, die diese Kunst am Bau-Arbeit ganz besonders auszeichnet.



## Rundgang Olten-Nord

- 32 Gewässerschutzplastik
- 31 Remonte!
- 53 Teufelsakrobat und Jongleur
- 54 Liegende Frau (Juliette, Sommer)
- 55 Merkur
- 56 Die Lauschenden
- 57 Gedankenspiel
- 58 Büste Niklaus Riggenbach
- 59 Flammen
- 60 Oltner Eisenstorch
- 61 Krieger
- 62 Ohne Titel
- 63 Struktur 1
- 64 Lindenblüten – es gibt zu viel Lärm in der Welt
- 65 Horizont
- 66 Topografie
- 67 Alternative



53

Gillian White \*1939

**32 Gewässerschutzplastik**

siehe S. 22/23

Otto Charles Bänninger 1897 – 1973

**31 Remonte!**

siehe S. 20/21

Raymond-Émile Waydelich \*1938

**53 Teufelsakrobat und Jongleur**

1992, Eisenplastik (bemalt), 500 x 300 x 200 cm

☞ SEGA-Gebäude – Dach, Baslerstrasse 100

Für den Neubau der früheren SEGA, die 2008 mit Telekurs zur SIX fusionierte, realisierte Waydelich die nach den Sternen greifende Skulptur «Teufelsakrobat», die im Inneren des Gebäudes mit einer zweiten Plastik, dem «Jongleur», weitergeführt wird.

Walter Rupp 1902 – 1955

**54 Liegende Frau (Juliette, Sommer)**

1948, Bronzeplastik (Guss), 100 x 160 x 50 cm

☞ Schule Frohheim – Park, Frohheimweg 25

Bei ihrer Platzierung führte die Aktfigur zu heftigen Diskussionen und Briefen besorgter Mütter. Heute strahlt die anmutige Nackte selbstbewusste Zufriedenheit aus, die in unserer hektischen Welt jedoch fast übersehen wird.

Jakob Probst 1880 – 1966

**55 Merkur**

1930 – 1943, Relief (Gips), 105 x 285 x 12 cm

☞ Schule Frohheim – Fassade des geschützten Durchgangs, Frohheimweg 25

Die Darstellung durch das All fliegender Gestalten diente als Studie der dreiteiligen Plastik «La Vitesse» im Bahnhof Cornavin, Genf und ist ein Geschenk des Künstlers an die Stadt für eine Betonwand im Schulhaus.

Paul Bodmer 1886 – 1983

**56 Die Lauschenden**

1946, Fresko, 200 x 350 cm

☞ Schule Frohheim – Wand Singsaal innen, Frohheimweg 25

Dank der 1941 vollendeten Gestaltung des Kreuzgangs im Zürcher Fraumünster folgten zahlreiche Aufträge für öffentliche Bauten. Das Oltner Fresko stellt eine Waldlichtung mit einer Gruppe in sich gekehrter Frauen dar.



54



56



55



57



58



59

### Pia Schelbert 1929 – 2011

#### 57 Gedankenspiel

1990 – 1991, Wandteppich (gewoben), 3 Stoffbahnen: 280 x 115 cm, 357 x 77 cm  
 ☞ Schule Frohheim – Singsaal, Frohheimweg 25

830 Webstunden stecken in diesem textilen Werk der Oltnerin Pia Schelbert, das für den neuen Singsaal geschaffen wurde. Es drückt Sehnsucht nach gedanklicher Klarheit und Strenge, aber auch den Wunsch nach meditativer Bewegtheit aus.

### Jakob August Heer 1867 – 1922

#### 58 Büste Niklaus Riggenbach

1899, Bronzeguss – Büste auf Steinsockel, 200 x 66 x 50 cm  
 ☞ Stadtpark, Seite Hagbergstrasse

Niklaus Riggenbach (1817 – 1899), gebürtiger Elsässer und Ehrenbürger Olten, war «der Mann der ersten Stunde» bei der Geburt der Eisenbahnstadt Olten. Die Büste im Stadtpark diente ursprünglich als Riggenbachs Grabstein und blieb als einziger nach der Aufhebung des «Burgfriedhofs» stehen. Riggenbach war Ingenieur, Lokomotivbauer sowie Erfinder des nach ihm benannten Zahnradbahnsystems und der Gegendruckbremse. «Seine» Vitznau-Rigi-Bahn galt als erste Bergbahn Europas, und von Olten aus plante er viele weitere Bergbahnen auf allen Kontinenten. Unter Riggenbachs Führung entwickelte sich die Maschinenwerkstätte der Schweizerischen Centralbahnen zu einer der grossen Maschinenfabriken des Landes. Dank ihm wurde 1870 das Sälichlössli bei Olten wiederaufgebaut. Er war Gründer der reformierten Kirchgemeinde Olten und gehörte 1866 – 1868 dem Solothurner Kantonsrat an.

### Akiko Sato \*1942

#### 59 Flammen

1990 – 1991, Steinskulptur (Marmor), 3 Werke je 120 x 85 x 75 cm  
 ☞ Altersheim Stadtpark – aussen, Hagbergstrasse 33

Die Künstlerin wollte mit ihrem Werk auch Sehbehinderten Zugang zur Kunst verschaffen. Die feingeschliffenen, haptisch schmeichelnden Oberflächen, welche anfangs mit Blindenschrifttäfelchen versehen waren, die heute verwittert sind, animieren zum Ertasten der Formen. Das Werk entstand für den Neubau des Altersheims Stadtpark.



### Bernhard Luginbühl 1929 – 2011

#### 60 Oltner Eisenstorch

1986, Eisenplastik (geschweisst), 320 x 110 x 100 cm

📍 Stadtpark, Seite Friedhofweg

Der Berner Bildhauer Bernhard Luginbühl zählt zu den bedeutendsten Schweizer Künstlern der Gegenwart. Er schuf über 1500 Skulpturen und wurde gar zum Synonym für Eisenplastik in der Schweiz. Internationale Anerkennung erfuhr Luginbühl in den 1960er-Jahren mit grossen Werkgruppen, wie etwa den «Elementen», den «Aggressionen» oder den «Raumhaken». Später erlangte er mit Verbrennungsaktionen von riesigen Holzgebilden, die oft auch einen gesellschaftskritischen Hintergrund hatten, grosse Popularität.

Im Zentrum seines Schaffens standen jedoch die Eisenplastiken, denen er sich seit 1953 widmete. Zuvor war er durch seine Arbeit in der Berner Kunsthalle mit Werken von Alexander Calder, Julio Gonzalez und Eduardo Chillida in Kontakt gekommen. Im Eisen fand er sein «mystisches Material», im Guten wie im Bösen, wie er selbst einmal betonte. Ab den 1960er-Jahren entstehen immer grössere Plastiken aus auf dem Schrottplatz gesammelten Eisenstücken, die animistisch aufgeladen sind. In diesem Zoo tummeln sich Fabelwesen wie «Stier», «Sisyphus», «Zyklop», «Elefant», «Giraffe», «Atlas», «Skarabäus» oder «Storch» und erzählen wuchtig urweltliche Geschichten.

Der «Oltner Eisenstorch» wurde der Stadt Olten 1986 als Geschenk der Solothurner Kantonalbank anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums übergeben und zuerst auf dem Platz der Begegnung hinter dem Kunstmuseum platziert. 1999 wurde er in den Stadtpark versetzt, wo er, umgeben von zwei Wasserbecken, eine passende Umgebung erhielt. Der «Oltner Storch» gehört zur Serie der sogenannten «Flügelmutterfiguren», welche mit dieser im Handel so bezeichneten übergrossen Schraube versehen sind, die für Luginbühl eine besondere Bedeutung gehabt haben muss. In Olten ist sie denn auch quasi «vergoldet». Ein zweiter «Eisenstorch» aus dem selben Jahr befindet sich in der Kunsthalle Mannheim. Zur Auswahl trug sicherlich auch der Umstand bei, dass Olten als ehemaliger Von-Roll-Standort eng mit der Eisenindustrie verknüpft ist. Das Geschenk ist deshalb auch als Reverenz an Oltens Wirtschaftsgeschichte zu verstehen.



## Jakob Probst 1880 – 1966

### 61 Krieger

1950, Steinskulptur (Alpenkalk), 360 x 245 x 140 cm

📍 Stadtpark, Seite Baslerstrasse

Der Bildhauer Johann Jakob Probst ist im öffentlichen Raum Oltens mit seinen Werken am prominentesten vertreten. Dies hängt vor allem mit Probsts langjähriger Freundschaft mit dem hier ansässigen bekannten Architekten Hermann Frey zusammen, der mit seinen Entwürfen einen massgeblichen Beitrag zur modernen Architektur Oltens leistete. Probst selbst hatte ursprünglich ebenfalls ein Architekturstudium geplant, entschied sich nach einem Modellierkurs in Paris jedoch für die Bildhauerei. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgt der eigentliche Durchbruch, der ihm bis zu seinem Tod bedeutende öffentliche Aufträge bescherte, unter anderem das 1963 eingeweihte «Henry-Dunant-Denkmal» in Genf.

Auf die verstärkte öffentliche Resonanz reagierte Probst mit einer grosszügigen Schenkung an das Kunstmuseum der Stadt Olten, das er bisweilen als seine zweite Heimat bezeichnete.

Der im Traditionalismus verhaftete Klassizismus Probsts orientierte sich an seinen grossen Vorbildern Ferdinand Hodler und Auguste Rodin. Seine Arbeiten, darunter viele Figuren, Torsi und Selbstporträts, sind charakterisiert durch das in Frankreich erworbene Materialbewusstsein und den Probst eigenen «Non-Finito-Effekt», den er mit fragmentierten Körpern und Kontrasten durch behauene, modellierte und roh belassene Oberflächen erzielte.

Der «Krieger» wurde am 8. Mai 1955 unter Anwesenheit von General Guisan, Oberbefehlshaber der Schweizer Armee während des Zweiten Weltkriegs, eingeweiht und erinnert als «Wehrdenkmal» an die Soldaten, die in dieser Zeit gestorben sind. Ursprünglich war die Plastik jedoch bereits 1950 als Hodler-Denkmal für Genf konzipiert gewesen. Als Inspiration und Vorlage für den Krieger hatte dabei eine Figur in Hodlers Fresko «Rückzug von der Schlacht von Marignano» (1897 – 1900) im Landesmuseum Zürich gedient. Probst stellte das Werk, das in einen Findling aus Alpenkalk gehauen wurde, an Ort und Stelle fertig.

Jean Mauboulès \*1943

## 62 Ohne Titel

2001, Eisenplastik (sandgestrahltes Stahlblech), 150 x 200 x 150 cm

© Kantonsspital Olten – Zufahrt, Baslerstrasse 150

Von der Baslerstrasse her auf das Kantonsspital zugehend, ist der Blick auf die Eisenplastiken von Jean Mauboulès besonders schön. Denn die geometrischen, aus Kuben zusammengesetzten metallenen Körper am Weg zum Haupteingang stehen in engem Bezug zur Architektur des von Ernst Schindler und Hermann Frey 1966 erbauten Krankenhauses. Jean Mauboulès schuf die sechs Objekte aus sandgestrahltem Stahlblech anlässlich des Um- und Anbaus, der den bestehenden Komplex um mehrere Gebäude erweiterte (2000 – 2012).

Jean Mauboulès wurde im Südwesten Frankreichs geboren und lebt seit 1968 im Kanton Solothurn. Nach einem Studium an der École des Beaux-Arts in Paris fand er in den 1960er-Jahren von der Malerei zu plastischen Arbeiten. Seit den 1970er-Jahren entstehen thematisch verwandte Gruppen von Collagen, Reliefs, Skulpturen und Objekten. Meist verwendet der Künstler Glas, Eisen und Stahl, seltener Holz oder Steine. Die Behandlung der Materialien ist für Mauboulès technisches Problem wie inhaltliche Aussage. Begriffe wie Konstruktion, Gewicht, Bewegung, Stabilität/Instabilität, Zufall, Licht und Schatten sind in seinem Vokabular zentral. Mauboulès' Werk, obwohl intellektuell eigensinnig und formal unabhängig, steht konzeptuell und formal der konstruktiven Kunst und der Minimal Art nahe. Diese Haltung spiegelt sich besonders in den Metallskulpturen aus sandgestrahltem Stahlblech wider, die in freiem Rhythmus platziert sind und aus je zwei identischen U-förmigen Elementen bestehen, die einander in unterschiedlicher Weise zugeordnet sind. Die formale Strenge der Grundformen und die unterschiedliche Zuordnung erzeugen eine spielerische Spannung zwischen den Plastiken, und die raue, rostige Oberfläche des sandgestrahlten Metalls verbindet das Kunstwerk mit dem Organischen der umgebenden Natur. «Konstruktion und Material sind also die Mittel zum Zweck, unsere Sinneswahrnehmung zu schärfen und eine visuelle Beziehung zwischen Kunstwerk, Gebäudearchitektur und der parkähnlichen Umgebung herzustellen», liest man im Führer des Kantonsspitals Olten.





63

Marcel Peltier \*1945

**63 Struktur 1**

2005, Installation (Bambus und Polyester-Leuchtstelen), 3 Blöcke mit 14 Leuchtstelen und Bambus, 6 x 42 m

📍 Kantonsspital Olten – Vorgelände, Baslerstrasse 150

Peltiers Installation spielt mit Gegensätzen. So trennen die Stelen das Vorgelände wie ein kühner Schwertstreich Alexanders durch den Gordischen Knoten, verbindend und trennend zugleich. Im Zusammenspiel des biegsam-feingliedrigen Bambus mit den roten Stelen, tagsüber komplementärfarbig und nachts als Scherenschnitt mit den sanft rot leuchtenden Vertikalelementen, entsteht eine Passage besinnlicher Ruhe und Poesie.

Sonya Friedrich \*1960

**64 Lindenblüten – es gibt zu viel Lärm in der Welt**

2012, Installation (118 vergoldete Lindenblüten aus Kupfer und Bronze, weisslackiertes Stahlgerüst, Goldfäden), Atrium 10 x 7 x 3 m. Ins offene Atrium regnet und schneit es bis auf den Boden.

📍 Kantonsspital Olten – Eingangshalle, Baslerstrasse 150

Nicht nur Geräusche, auch Farben und Formen können laut sein. Die 118 Lindenblüten sind quasi der Kontrapunkt zur lauten, geschäftigen und oberflächlichen Welt. Zwischen Dachöffnung und Kiesboden schwebend, kann man sie als «Himmelsgeschenk» verstehen oder auch als Zitat des Goldregens lesen, mit dem Zeus seiner eingekerkerten Danaë nahe kam. Die in 14 Sprachen übersetzten Texte, die diskret an den Wänden angebracht sind, sind Teil der Installation.



64



65

### Heinrich Breiter \*1959

#### 65 Horizont

1999, Foto/Videoinstallation, 7 Bilderlinien (6 cm Diarollfilm, Leuchtkästen), 6 x 1080 bis 6 x 3780 cm und 7 LCD-Monitore, 6 x 10 cm

📍 Kantonsspital Olten – Vertikalerschliessung über 7 Etagen, Baslerstrasse 150

Wie Blut geräuschlos durch den Körper strömt, pulsiert das Leben auf Heinrich Breiters Bildstreifen, die auf sieben Etagen im Innern des Spitalgebäudes zwischen altem und neuem Bettentrakt angebracht sind. Die Leuchtwände, die auf Augenhöhe installiert sind, führen die Betrachtenden durch eine Welt von Bildern die vom Dickicht und Waldboden im Untergeschoss bis in den obersten Stock führen, wo man sich im wolkenlosen Blau der Unendlichkeit verlieren kann. Zusätzlich sind 7 LCD-Monitore installiert, welche im Innern Live-Bilder einer auf dem Dach installierten Kamera wiedergeben.

### Urs Jost \*1963

#### 66 Topografie

2002, Landschaftsgestaltung, 4 Betonhügel je 50 x 400 x 250 cm

📍 Kantonsspital Olten – Gelände zur Aare Nord, Terrasse Cafeteria, Baslerstrasse 150

Urs Josts bewusst künstlich wirkende Gebilde erwecken die Assoziation von Meteoriten oder Dolinen und damit das Gefühl, dass im Untergrund weitere solcher Formen gewaltigen Ausmasses vorhanden sein müssen. Die konkaven und konvexen Ovalformen täuschen aber nicht über ihre Künstlichkeit hinweg und muten im Zusammenspiel mit den Gebäuden futuristisch an. Die Anlage verweist auch auf den Ort selbst, das Spital, und möchte den Menschen, der sich darin bewegt, mit seiner zurückhaltenden, fast japanisch anmutenden Ordnung zur Ruhe kommen lassen. Die Werke wurden anlässlich des Um- und Anbaus 2000 – 2012 installiert.



66



Stefan Banz \*1961

## 67 Alternative

2006 – 2009, Installation (Photovoltaik und Drehschrift),

11 Buchstaben von je 60 x 90 cm

☞ Alternative Bank Schweiz AG (ABS), Hauptsitz Olten – Dach, Amthausquai 21

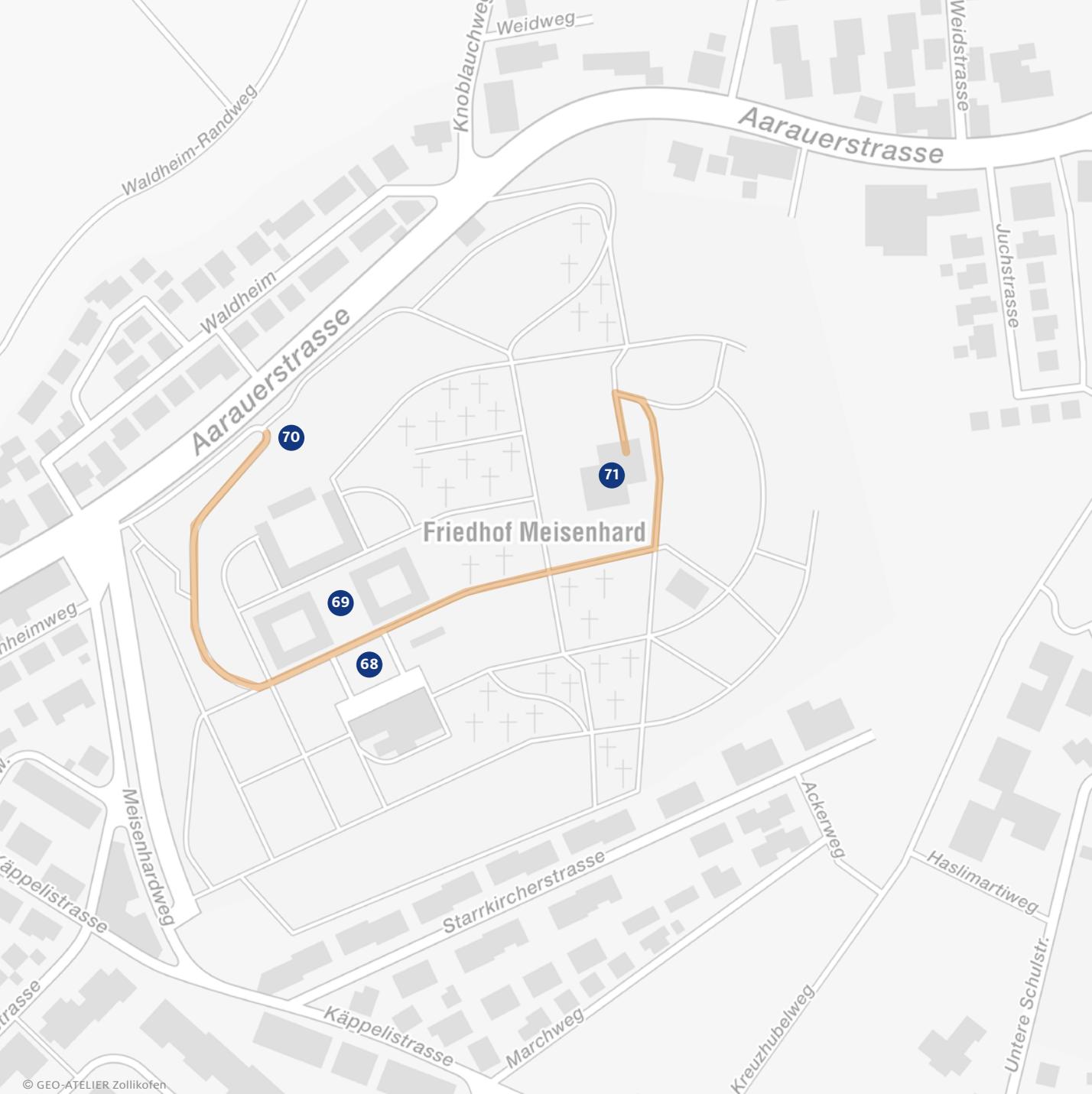
Bis 1992 hatte das repräsentative Haus am Amthausquai 21 dem Walter-Verlag als Geschäftssitz gedient. 2007 kaufte die Alternative Bank das Gebäude und baute es in Einklang mit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft zum neuen Hauptsitz um. Dafür griff man auch zu ungewöhnlichen Mitteln: Für die Dämmung etwa wurden im Innern Lehmwände errichtet, die für ein besseres Raumklima sorgen sollen. Auf humorvolle Weise fand auch die Kunst am Bau ihren Platz im nachhaltigen Energiekonzept: Elf über der Eingangsfassade montierte Photovoltaik-Paneele – pro Buchstabe ein Leuchtkasten – richten sich am Morgen nach Osten und folgen tagsüber dem Lauf der Sonne. Geht diese am Abend schliesslich im Westen unter, haben sich die Paneele um 180° gedreht und präsentieren übers Wasser und zum Bahnhof hin ihre Rückseiten, auf denen in grossen Leuchttettern das Wort «Alternative» zu lesen ist.

Hinter dieser Idee steht der in Sursee geborene Konzeptkünstler, Kurator und Theoretiker Stefan Banz. Nach einem Studium in Kunstgeschichte, Deutscher Literatur und Literaturkritik war er während einigen Jahren als Kurator tätig, bevor er 1992 auch als Künstler Aufmerksamkeit erregte. Seine Zugänge zum Feld der Kunst sind dementsprechend vielfältig und gehen von einem konzeptuellen Ansatz aus. Gleichwohl überzeugen seine Werke durch ihre visuelle Aussagekraft und ihren Hintersinn.

Da sich die Alternative Bank auf ökologische Projekte fokussiert, lag eine Auseinandersetzung mit dem Themenbereich der Umwelt nahe. Banz treibt mit dem Firmenlogo ein subtiles Spiel: Zum einen dienen die Lettern als Firmenanschrift der Bank, aber erst in der Nacht, wenn diese geschlossen ist. Zum anderen unterstreicht der Terminus «ALTERNATIVE» – die genaue Bezeichnung würde «Alternative Bank Schweiz» lauten – die umweltfreundliche, eben alternative Ausrichtung der Bank. Und zuletzt dient das Werk selbst als Hinweis eines ökologischen Engagements und nutzt damit das ursprüngliche Firmenlogo als Aufruf zu einem veränderten Bewusstsein.

## Friedhof Meisenhard Architektur & Kunst

- 68** Passaggio tra le pietre
- 69** Feuergott und Genius
- 70** Sterbender Krieger  
(Soldatendenkmal)
- 71** Die Trauernde





## Friedhof Meisenhard – Architektur & Kunst

Der oberhalb Olten gelegene Friedhof ist ein eindrückliches Zeugnis der Reformfriedhofskunst, die im frühen 20. Jahrhundert in der Schweiz Verbreitung fand. Nachdem die Bevölkerungszahl im 19. Jahrhundert massiv gestiegen war, wurde beschlossen, einen neuen Gottesacker nach dem Vorbild eines «Waldfriedhofs» einzurichten. Als Gegenentwurf zum Typus des geometrischen, künstlich angelegten Parkfriedhofs sollte naturnah ein Ort für die Toten wie für die Lebenden geschaffen werden. Mit der Gesamtplanung wurden die Architekten A. von Arx & W. Real beauftragt. Der Friedhof erhielt keine Einfriedung. Ein einfaches Tor öffnet sich in eine Buchenallee, durch die sich ein leicht ansteigender Weg bis zur Abdankungshalle hinaufzieht.

Die Halle selbst ist im Heimatstil gehalten. Rückseitig wurde das gegen den Widerstand der Katholiken durchgesetzte Krematorium angebaut und die Urnen im 1932 erbauten sogenannten Kolumbarium untergebracht. Bereits 1946 waren jedoch alle Nischen belegt und man richtete einen weiteren Wettbewerb aus. Der 1. Preis ging an Hans Zaugg und Alfons Barth. Die beiden prägten gemeinsam mit Fritz Haller, Max Schlupe und Franz Füeg die international bekannte «Solothurner Schule», die wegen ihrer modularen Bauweise und den verwendeten Materialien Beton, Stahl und Glas Berühmtheit erlangte. Zaugg und Barth schufen die im Wäldchen eingelassenen Felsennischen (1955/1963), den Eingang mit Steinkreuz (1959), die Erweiterung des bestehenden Kolumbariums (1964/67/69) und schliesslich das Kolumbarium II (1973), das im ehemaligen Steinbruch platziert wurde. Seine in die bestehende Senke eingefügte modulare Bauform gründet auf dem wiederkehrenden Motiv des Quadrats. Ziel war es, die offene Halle durch die Bepflanzung komplett einwachsen zu lassen und damit die strengen Architekturformen zu beleben. Das einzigartige Bauwerk kennt kein direktes Vorbild, als Inspiration dienten antike Nekropolen oder der 1839 in London angelegte Highgate Cemetery.

1988 bauten Hans Zaugg und Peter Schibli eine weitere Halle, die wiederum mit modularen Bauformen des Kolumbariums II gegliedert ist und durch individuell bepflanzbare Urnen-Pyramiden beeindruckt. Weil diese bei der Bevölkerung so beliebt waren, wurde die Anlage von Schibli später mehrmals erweitert und 2004 durch den Landschaftsarchitekten Daniel Schneider mit einem Urnenhain vervollständigt. Im selben Jahr wurde am Westrand des Friedhofs ein muslimisches, nach Mekka ausgerichtetes Gräberfeld eingerichtet.



Flavio Paolucci \*1934  
**68 Passaggio tra le pietre**

2000, Skulptur (Tessiner Gneis und Bronze), 365 x 680 x 570 cm

📍 Friedhof Meisenhard – Abdankungshalle aussen, Aarauerstrasse 190

«Passaggio tra le pietre» («Durchgang durch die Steine») nennt der in Biasca lebende Flavio Paolucci die mächtige, vor der Abdankungshalle gelegene Skulptur, die aus Tessiner Gneis aus dem Calancatal und Bronze gefügt ist und zwischen der Abdankungshalle und den Urnenreihen im Friedhof Meisenhard platziert ist. Sie bildet mit dem grossen, alles überspannenden Tor, dem Brunnen, dem aus dem Boden emporsteigenden Steinbogen und drei Quadern, die als Ruhebänke dienen, eine Einheit.

«Passaggio tra le pietre» war aus einem Wettbewerb mit sechs eingeladenen Kunstschaffenden hervorgegangen. Die Rentsch-Stiftung, eine in Olten domizilierte Förderstiftung, schenkte der Stadt Olten damit ein bleibendes Kunstwerk für den öffentlichen Raum.

Flavio Paolucci, dessen Werk in Olten sehr präsent ist, fand nach kurzen Sturm-und-Drang-Jahren im Umfeld der Arte Povera bereits in den 1970er-Jahren zu einer reduzierten, zeichenhaften, lyrischen Sprache, die sich in Nuancen erweiterte, im Kern aber stets dieselbe blieb. Seinen stillen, naturverbundenen Arbeiten sind ein differenziertes Raumgefühl und die Verwendung von zeichenhaften Objekten eigen: Äste, Baumfragmente aus Holz oder Bronze, ein Haus, ein Blatt, ein Weg, ein Stab oder der Mond. Paoluccis Werke strahlen stets etwas Mystisches und Geheimnisvolles aus und beschäftigen sich mit lebensphilosophischen Themen wie der Harmonie und ihrer Störung, der destabilisierten Balance und der Trauerarbeit um den Verlust des Paradieses.

«Passaggio tra le pietre» thematisiert einen Übergang, der in dieser bedeutungsvollen Umgebung als Tor von den Lebenden zu den Toten betrachtet werden kann. Im städtischen Friedhof, der als Ort für die Toten dient, aber von den Lebenden intensiv begangen wird, wird die Skulptur zum meditativen Raum des Innehaltens und Nachdenkens über den eigenen Lebensweg, wie Paolucci es selbst formulierte. Für ihn und sein Oeuvre sei der Auftrag wichtig gewesen, meinte er. Er habe zwar oft mit Granit gearbeitet, nie aber in so grossen Dimensionen.



69

Jakob Probst 1880 – 1966

**69 Feuergott und Genius**

1959, Skulptur und Plastik (rosa Granit, Bronze), 315 x 120 x 118 cm

☞ Friedhof Meisenhard – gegenüber Krematorium, Aarauerstrasse 190

Mit diesem Werk schuf Probst ein Dazwischen. Die beiden Figuren schweben zwischen Himmel und Erde oder auch zwischen Kunst und Realität. Während der Feuergott, der als Prometheus in der griechischen Mythologie auch «der Vorausdenkende» ist und als Freund und Kulturstifter der Menschheit, ja sogar als Schöpfer der Menschen und Tiere gilt, wacht Genius als einer der Ahnengeister über die Nachkommen – eine grossartige Symbolik für die Zentrumsfigur eines Friedhofs.



70

Leo (Léon) Berger 1885 – 1983

**70 Sterbender Krieger (Soldatendenkmal)**

1920, Steinskulptur (Muschelkalk), 57 x 147 x 70 cm

☞ Friedhof Meisenhard – Zufahrtsstrasse zur Abdankungshalle, Aarauerstrasse 190

Bergers sterbender Krieger ist als Ausdruck des Leids zu verstehen, das mit dem ersten Weltkrieg über Europa und die Schweiz hereinbrach. Er schenkte das Denkmal der Stadt, die es den in der Etappen-Sanitätsanstalt verstorbenen Wehrmännern widmete. Durch die später erfolgte Entfernung des Sockels und die Umplatzierung des Werks steht die Figur heute für sich und weniger als Denkmal im Raum.



71

Eugène Dodeigne 1923 – 2015

**71 Die Trauernde**

1974, Steinskulptur (Marmor), 192 x 55 x 50 cm

☞ Friedhof Meisenhard – Kolumbarium, Aarauerstrasse 190

Die Trauernde des belgisch-französischen Bildhauers Eugène Dodeigne ist eines der wenigen Kunstwerke im öffentlichen Raum Olten, das von einem ausländischen Künstler geschaffen wurde. Die Skulptur wurde für das von Hans Zaugg neu gestaltete Kolumbarium ausgewählt und ruht seit 1974 in der Mitte der Urnenhalle.



## Kantonsschule Hardwald – Architektur & Kunst

Die Kantonsschule Hardwald in Olten, erbaut von 1969–1973, gilt heute als herausragendes Beispiel für den Schweizer Brutalismus und ist «eine Wucht von einem Gebäude», wie der Architekturkritiker Andres Herzog in der Zeitschrift *Hochparterre* 2017 betonte. Die auf einer Anhöhe hinter dem Bahnhof platzierte Anlage wurde förmlich aus dem Wald geschnitten und in den Felsen gesprengt.

Die Architekten Funk & Fuhrmann planten eine «Werkschule». Schüler und Lehrer sollten in ihrer eigenen kreativen Entfaltung nicht eingeschränkt sein und das Gebäude dem jeweiligen Charakter einer Klasse oder einer Lehrperson angepasst werden können.

Das Gebäude, das auch hochrangige Kunstwerke vereinigt, wirkt selbst wie eine gewaltige Skulptur. Es wird getragen von Stützen und Trägern. Die Fassade besteht aus vorfabrizierten Betonelementen, und auch im Innern dominieren raue Materialien. Die Leitungen sind offen verlegt und die Stahlgeländer «so robust wie Leitplanken» (Herzog).

Die Grösse dieser «Akropolis des Lernens» verblüfft noch heute und zeigt, dass es «in den Jahren nach der Mondlandung nichts gab, was der Mensch nicht meinte, erreichen zu können» (Herzog). Der Stahlbeton und die Vorfabrikation versprachen höchste Effizienz – die 5100 Elemente wurden in nur acht Monaten bereitgestellt – und die Verwendung des damals ganz neuen Cortenstahls sollte mit seiner rostigen Oberfläche an die Farbe des Herbstwaldes erinnern. Der Bau schien unverwundlich, was sich als Irrtum erwies, denn die Fenster waren undicht und die Flachdachanschlüsse nicht sauber gelöst. Das Gebäude wird deshalb von 2016–2022 saniert.

An der Oltnen Kantonsschule manifestiert sich die Architektursprache des Brutalismus so deutlich wie an kaum einem anderen Schulhaus in der Schweiz. Ihre Gestaltung löste bereits nach Inbetriebnahme heftige Kontroversen aus. Auch 2012 noch lag die Kantonsschule in einer Umfrage des *Pendlermagazins* «20 Minuten» an vierter Stelle im Ranking der «hässlichsten Häuser der Schweiz». Im Inventar der Denkmalpflege ist das Gebäude als «erstrangig» eingestuft und zählt heute zu den bedeutendsten Zeugen der Nachkriegsmoderne im Kanton Solothurn. Es steht damit in einer Reihe mit anderen Architekturikonen dieser Zeit: Konvikt der Kantonsschule Chur (Otto Glaus), Stadttheater St. Gallen (Claude Paillard), katholische Kirche Bettlach (Walter Maria Förderer).



Roman Candio \*1935

## 72 Farbzeichen auf Beton

1975, Wandmalerei (Acryl auf Beton), 5-teilige Arbeit,

H: 240 – 270 cm, L: 360 – 756 cm

☞ Kantonsschule Hardwald – Mensa und 1.–4. Stock, Hardfeldstrasse 53

Für die 1973 in brutalistischer Architektur erstellte Kantonsschule Hardwald wurden gleich mehrere Aufträge für Kunst am Bau-Werke an Solothurner Künstlerinnen und Künstler vergeben. Ein besonderes Highlight ist zweifellos Roman Candios «Farbzeichen auf Beton», eine aus fünf Elementen bestehende Wandmalerei, die 1975 direkt auf die Sichtbetonwände im Innern des Gebäudes appliziert wurde und auf mehrere Stockwerke verteilt ist.

Der in Fuluhenbach SO aufgewachsene Roman Candio realisierte seit Mitte der 1960er-Jahre eine Vielzahl an prägenden Arbeiten im öffentlichen Raum, die ihm Bekanntheit und Anerkennung in weiten Teilen der Schweiz sicherten; dazu zählen farbige Fenster, Wand- und Deckenmalereien, Bildteppiche und Wandreliefs für Kirchen, Spitäler, Verwaltungsgebäude und Schulen. 1991 erhielt er für sein malerisches Schaffen und für seine Arbeiten im Bereich der Kunst am Bau den Kunstpreis des Kantons Solothurn.

Candios Werke sind hauptsächlich durch das Zusammenspiel von Farbe und Form bestimmt. Der junge Künstler hatte sich nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Luzern in der Kunstakademie Düsseldorf ausbilden lassen und war auch mehrmals für Ferdinand Gehrs grosse Projekte als Assistent tätig gewesen, was ihm wichtige Impulse für die späteren grossformatigen Werke im öffentlichen Raum gab.

Seit den 1970er-Jahren orientiert sich Candio an der Collagentechnik der amerikanischen Pop Art und nutzt für seine Bildfindung Vorlagen aus dem öffentlichen Bilderfundus, was auch in den wandfüllenden Arbeiten für die Kantonsschule gut erkennbar ist. Die Malereien mit ihren abstrahierten Formen, die sich mit kühnen Farbkombinationen aus Gelb, Rot, Lila, Grün, Blau oder Rosa und einer geometrischen, schwarzweissen Musterung auszeichnen, verweisen auf Candios intensive Beschäftigung mit der Farbe und die fruchtbare Wechselwirkung von Collage und Malerei. Die direkt auf den Beton applizierte Malerei rhythmisiert die Wände und verleiht der strengen Architektur eine spielerische Leichtigkeit. In der Wahl von Farbe und Form zeigt sich auch das Gespür des Künstlers für räumliche Gegebenheiten.



73

Agnes Barmettler \*1945

### 73 Landschaft

1975, Gemälde (Öl auf Arigal), 230 x 740 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – Treppenaufgang 2. Stock, Hardfeldstrasse 53

Agnes Barmettlers Landschaft stammt aus den Jahren, als sie gemeinsam mit ihrem damaligen Partner Martin Disler in Olten wohnte und die damals äusserst lebendige und national beachtete Kunst- und Kulturszene aktiv mitprägte. Das grossformatige Gemälde ist als Sinnbild des Lebens an sich zu verstehen und umkreist Fragen der menschlichen Existenz in der Natur und der Einsamkeit.

Franz Eggenschwiler 1930 – 2000

### 74 Torvitrine

1975, Installation (Holz, Glas, div. Materialien), 400 x 400 x 150 cm

📍 Kantonsschule Hardwald, Hardfeldstrasse 53

Die Torvitrine zeigt in Eggenschwilers eigener Art eines Objektkastens in zwei eigens entwickelten Holzkonstruktionen verschiedene Fundobjekte, die vom Künstler verfremdet und mit neuer Bedeutung aufgeladen wurden.



74



75

Schang Hutter \*1934

### 75 Figuren und Figurenkompositionen

1976, Holz- und Stahlgussfiguren, ca. 80 Figuren, 200 x 20 x 20 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – verteilt über das ganze Areal, Hardfeldstrasse 53

Die Skulpturengruppe mit 80 (!) Figuren darf als herausragendes Werk des Solothurner Künstlers gesehen werden und beschäftigt sich mit dem Thema, das Hutter besonders am Herzen liegt: Es zeigt die Menschen in ihrer ganzen Verletzlichkeit.



76



77



78

### Hans Kuchler 1929 – 2001

#### 76 Ohne Titel

1987, Assemblage (Keramik, Kunststoff und Farbe), 275 x 220 x 8 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – 7. Stock, Hardfeldstrasse 53

Schenkung der Schweizerischen Verkehrszentrale (heute Schweiz Tourismus) zum 75-Jahr-Jubiläum der Handels- & Verkehrsschule und zum 25-Jahr-Jubiläum des Wirtschaftsgymnasiums Olten.

### Heinz Müller-Majocchi 1936 – 1995

#### 77 Wandrelief

1975, Wandrelief (Spanplatte mit Dispersionsfarbe), 275 x 745 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – innen, Hardfeldstrasse 53

«Das Leben ist ein Traum, aber wir leben es wie eine Wirklichkeit» – Müller-Majocchis Zitat charakterisiert seine Raumvisionen, die er in den 1970er-Jahren als Collagen und ganz im Stil der PopArt mit raffinierten Spritztechniken auf Aluminiumtafeln anbrachte.

### Walter Peter 1902 – 1997

#### 78 Adamgruppe

1982, Bronzeplastik in Vitrine (Bronzeguss), 17 x 115 x 70 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – Mediothek, Hardfeldstrasse 53

Die Idee zur Adamgruppe kam dem Solothurner Bildhauer Walter Peter nach seinem Umzug nach Paris, wo er die Académie Julian besuchte. Unter dem Einfluss von Rodin und Antoine Bourdelle entstand das Projekt für eine Körperlandschaft mit 140 zweimeterhohen Figuren, die um Adam und Eva herum gruppiert und in Bronze gegossen werden sollten. Das vorliegende Werk im Massstab 1:10 wurde nach einem Gips-Modell aus dem Atelier des Künstlers gegossen und in der Kantonsschule platziert. 1991 wurde die Arbeit als späte Würdigung in Harald Szeemanns legendärer Ausstellung «Visionäre Schweiz» im Kunsthaus Zürich gezeigt.



## Oscar Wiggli 1927 – 2016

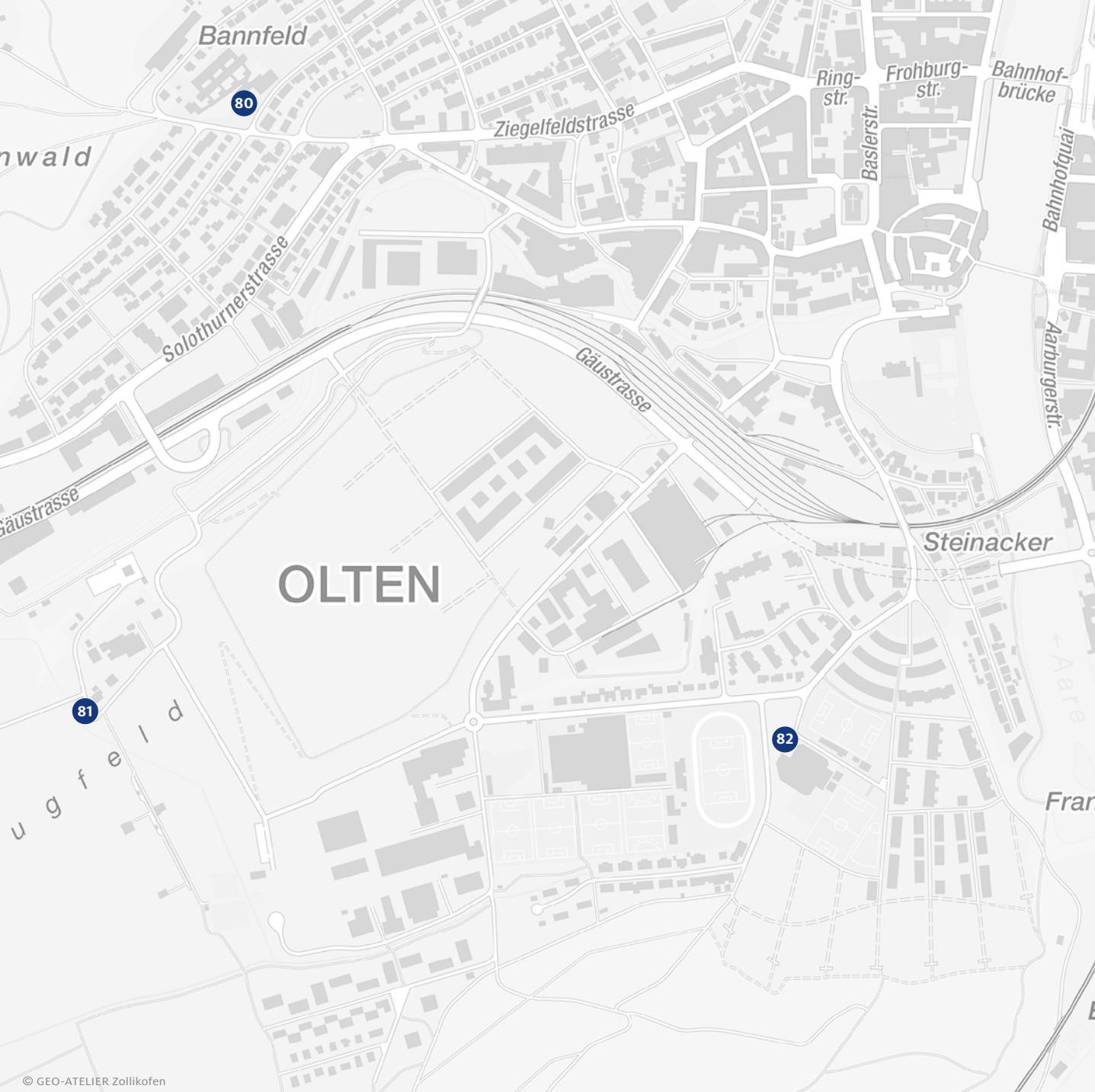
### 79 Eisenplastik

1979 – 1980, Stahlplastik (Cortenplatten), 520 x 370 x 145 cm

📍 Kantonsschule Hardwald – Eingang aussen, Hardfeldstrasse 53

Oscar Wiggli's Eisenplastik wurde im Einklang mit der sechs Jahre zuvor von Marc Funk und Hans-Ulrich Fuhrmann im brutalistischen Stil erbauten Kantonsschule Hardwald geschaffen und beim Eingang an markanter, nicht übersehbarer Stelle montiert. Die von den Schülerinnen und Schülern als «rostendes Mammut» bezeichnete mehrschichtige Grossskulptur wurde aus dem in der Industrie genutzten Cortenstahl geschmiedet, der aufgrund seiner charakteristischen Patina auch in Kunst und Architektur eingesetzt wird. So dürfte der Umstand, dass die Fensterrahmen der Kantonsschule aus demselben Material geschaffen sind, mit zur Auswahl von Wiggli's Werk für die künstlerische Gestaltung beigetragen haben. Einen weiteren Bezug liefert die Geschichte der Stadt Olten als Standort gleich mehrerer metallverarbeitender Betriebe, darunter die Giesserei Von Roll, die einer Serie von Skulpturen Wiggli's ihren Namen gab.

Oscar Wiggli gehört zu den Schweizer Hauptvertretern der geschmiedeten abstrakten Eisenplastik. Diese galt im 20. Jahrhundert unter Plastikern als progressiv, die Materialwahl als Geste des Widerstands gegen Tradition und Konvention. Während seine Bildhauerkollegen sich die nötigen Kenntnisse im Schmieden erst erwerben mussten, ebnete Wiggli eine nach der Matura absolvierte Mechanikerlehre und ein abgebrochenes Architekturstudium einen direkten Weg zur Eisenplastik. Bald ging er von kaltgetriebenen Skulpturen auf die primäre Technik des Schmiedens über und schuf immer dickere, mit dem Schweißbrenner zugeschnittene und mit Schmiedehämmern verformte Platten aus Eisen und Cortenstahl. Im Zuge dieser Entwicklung reduzierte Wiggli, nicht zuletzt aus verarbeitungstechnischen Gründen, auch konsequent sein Formenvokabular. Die Plastiken wurden generell grösser, zunächst lebensgross und seit Mitte der 1970er-Jahre überlebensgross. Die Tendenz zur Vereinfachung führt bei gewissen Werken ab 1969 zur Beschränkung auf wenige, spannungsvoll miteinander in Dialog tretende Bestandteile. Am Ende von Wiggli's Entwicklung sollte schliesslich der Monolith stehen – als Platte oder Block.



## Einzelwerke

- 80** Die Säerin
- 81** Max Cartier Denkmal
- 82** Nago-Brunnen



80



81



82

Jakob Probst 1880 – 1966

### 80 Die Säerin

1948, Bronzeplastik (Guss), 180 x 120 x 60 cm

☞ Schule Bannfeld – vor dem Singsaal, aussen, Seidenhofweg 62

Das Symbol der Säerin ist ein weiblicher Urtyp, der gut an Orte der Bildung passt. Probst liess sich bei seinem Schaffen gerne von Gestalten der antiken Mythologie inspirieren.

Unbekannt

### 81 Max Cartier Denkmal

1930, Stein mit Portrait-Relief, 250 x 113 x 55 cm

☞ Flugfeld Gheid

Oltner machte sich auch im Zusammenhang mit Pioniertaten in der Fliegerei einen Namen. Der Oltner Max Cartier stellte 1925 den damaligen Schweizer Flughöhenrekord von 9800 Meter Höhe auf. 1928 verunglückte er in Thun bei einem Testflug mit einer neuen Flugzeugkonstruktion. Ein Denkmal beim Flugfeld Gheid erinnert an ihn, welches anlässlich des 50. Todestages 1978 renoviert und mit der heutigen ausführlichen Gedenktafel ergänzt wurde.

Paul Wyss \*1937

### 82 Nago-Brunnen

1980, Betonguss – Brunnen, 220 x 120 x 240 cm und 600 x 200 x 400 cm

☞ Stadthalle – Vorplatz, Erlimattweg 3

Acht Wasserstrahle treffen auf einen Betonbogen – die Verbindung von Natur, Wasser und Material zu einer Einheit. Die Firma Nago schenkte der Stadt dieses Werk anlässlich ihres 75-Jahr-Jubiläums und zur 10-jährigen Zusammenarbeit mit Lindt & Sprüngli.

## Künstlerverzeichnis (mit Werknummern)

---

- Aeschlimann Heinz · 17  
Agustoni Paul · 46  
Amsler Peter · 14  
Bänninger Otto Charles · 31  
Banz Stefan · 67  
Barmettler Agnes · 36, 73  
Berger Leo (Léon) · 70  
Binz Jörg · 36  
Bodmer Paul · 56  
Brand Vreni · 36  
Breiter Fritz · 36  
Breiter Heinrich · 65  
Bürkli Heini · 36  
Candio Roman · 36, 72  
Cerf Bruno · 36  
Coghuf (geb. Stocker) Ernst · 44  
Disler Martin · 36  
Dodeigne Eugène · 71  
Eggenschwiler Norbert · 7  
Eggenschwiler Franz · 35, 36, 37, 74  
Egloff Anton · 12  
Engler Jakob · 18  
Flury Urs · 36  
Friedrich Sonya · 64  
Gehr Ferdinand · 42  
Gugelmann Paul · 1  
Gutzwiller Sebastian · 11  
Häberling Erich · 3  
Hanselmann Adelheid · 12  
Hanselmann Urs · 22, 36  
Hardliz Ronny · 51  
Hauswirth Natalie · 39  
Heer Jakob August · 58  
Hutter Anje · 36  
Hutter Schang · 9, 36, 75  
Jost Urs · 26, 66  
Knabenhans Karin · 34  
Kniep Emil · 28  
Küchler Hans · 25, 36, 76  
Kunz Johann Fritz (Friedrich) · 19  
Luginbühl Bernhard · 60  
Madörin Freddy · 2  
Mauboulès Jean · 36, 62  
Meister Willy · 36  
Merkel Florian · 4  
Mollet Jörg · 8, 27, 47  
Müller-Majocchi Heinz · 36, 77  
Neukomm Jacques Philipp (Jacquy) · 23  
Nydegger Werner · 15, 29  
Orfei Jörg · 51  
Paolucci Flavio · 68  
Peltier Marcel · 63  
Peter Walter · 78  
Probst Jakob · 6, 55, 61, 69, 80  
Rossi Remo · 5  
Rüegger Franz · 36  
Rupp Walter · 54  
Sato Akiko · 59  
Schelbert Pia · 57  
Schibler Willy · 40, 41  
Schüll Robert · 36  
Schwarz Heinz · 24  
Slanec Percy · 36  
Speck Paul · 43  
Spescha Matias · 21  
Spinnler Rolf · 36  
Spörri Eduard · 10  
Stöckli Paul · 45  
Tanner Fritz · 13  
Thürkauf Verena · 52  
Travaglini Peter (Piero) · 16, 36  
Tschumi Otto · 20  
Unbekannt · 30, 48, 81  
Utz Theresia · 50  
Waydelich Raymond-Émile · 49, 53  
White Gillian · 32  
Widmer (Hölzenbein) Urs · 33  
Wiggli Oscar · 36, 79  
Witschi Framus F. · 38  
Wullimann Peter · 36  
Wyss Alfons · 36  
Wyss Franz Anatol · 36  
Wyss Paul · 82  
Zäch René · 36

## Dank

---

Die Stadt Olten und das Projektteam danken dem anonymen Spender, welcher dank seiner grosszügigen Unterstützung die Umsetzung eines weiteren kunstfördernden Projekts im Kanton Solothurn ermöglicht hat. Sowie allen, welche zur Realisierung dieser Broschüre beigetragen haben. Insbesondere dem Team von Studierenden unter der Leitung von Christof Schelbert, welche in mehreren Semestern an der FHNW einen Grossteil der Oltner Kunstwerke im öffentlichen Raum erfasst und katalogisiert haben.

### Kontakt und Bezugsorte:

Region Olten Tourismus  
Frohburgstrasse 1  
4601 Olten  
Tel. +41 (0)62 213 16 16  
www.oltentourismus.ch  
www.oltenerliteraturstadt.ch

Kunstmuseum Olten  
Kirchgasse 8  
4600 Olten  
Tel. +41 (0)62 212 86 76  
www.kunstmuseumolten.ch  
info@kunstmuseumolten.ch

Stadtverwaltung Olten  
Dornacherstrasse 1  
4601 Olten  
Tel. +41 (0)62 206 11 11  
www.oltner.ch

### Impressum

#### Herausgeberin:

Stadt Olten

#### Projektteam Stadt Olten:

Markus Dietler (Stadtschreiber/Leiter Direktion Präsidium Olten)  
Katja Herlach (Kuratorin, stv. Direktorin Kunstmuseum Olten)  
Dorothee Messmer (Direktorin Kunstmuseum Olten)  
Prof. Christof Schelbert (Leitung Institut Lehrberufe für Gestaltung und Kunst Fachhochschule Nordwestschweiz)  
Stefan Ulrich (Geschäftsführer Region Olten Tourismus)

#### Projektleitung:

Friederike Schmid, Communication by Art GmbH, Lenzburg

#### Langtexte:

Dorothee Messmer (Direktorin Kunstmuseum Olten)

#### Gestaltung:

Marie-Louise Felber Arciresi, oblògrafik, Olten

#### Fotografie:

Remo Fröhlicher  
IMAGOpres.ch: Patrick, Fabian und Tim Lüthy  
Kurt Schibler

#### Druck:

Dietschi Print & Design AG, Olten

Auflage 7'500 Stück, Oktober 2018



Olten